



Grosser Stadtrat der Stadt Schaffhausen

PROTOKOLL

Sitzung Nr. 9
Dienstag, 30. Juni 2020
18:00 - 20:26 Uhr
Rathauslaube
Genehmigt am: 14. August 2020

Vorsitz:	Nicole Herren	FDP
Protokoll:	Sandra Ehrat	Ratssekretärin
Stimmzählende:	Jeanette Grüniger Michael Mundt <i>(im Amt an dieser Sitzung)</i> Angela Penkov <i>(im Amt an dieser Sitzung)</i> Kurt Reuter	SP SVP AL SVP
Anwesend:	Von total 36 Mitgliedern: Ratspräsidentin und 34 Mitglieder	
Entschuldigt: Ganze Sitzung:	Stefan Oetterli	SVP

TRAKTANDEN

1	Vorlage des Stadtrats vom 14. Januar 2020: Bericht über die hängigen Motionen und Postulate	Seite	9
2	Vorlage des Stadtrats vom 17. Dezember 2019: Zukunft "Soziales Wohnen": Abgabe der Teil- Grundstücke GB Nr. 3520 und GB Nr. 3643 im Baurecht sowie Gewährung eines einmaligen Investitionsbeitrags von 600'000 Franken an die Stiftung Summerwis	Seite	18
3	Interpellation René Schmidt (GLP) vom 7. Januar 2020: Voraussetzungen für Wasserstoff-Tankstellen klären	Seite	37

PENDENTE GESCHÄFTE 2019/2020**VdSR, Interpellationen, Postulate, Kleine Anfragen, Diverses
Eingang Nr., Von, Titel des Geschäfts**

Vorlagen des Stadtrats

17.12.2019	Vorlage des Stadtrats: Verordnung über den Versorgungsauftrag an die Städtischen Werke Schaffhausen (SH POWER) betreffend die Versorgung der Stadt Schaffhausen mit Wärme und Kälte	GPK
21.01.2020	Vorlage des Stadtrats: Gassa - Restaurant am Rhein und Platzaufwertung	FK Bau
10.03.2020	Vorlage des Stadtrats: Baurechtsabgabe Teilparzelle GB Nr. 21151 im Herblingental an den Kanton Schaffhausen für das Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt	GPK
17.03.2020	Vorlage des Stadtrats: Verordnung über die Organisation und Geschäftsführung der Städtischen Werke Schaffhausen (Organisationsverordnung SH POWER)	GPK
12.05.2020	Bericht des Stadtrats: Geschäftsbericht der Verkehrsbetriebe Schaffhausen 2019	GPK
09.06.2020	Vorlage des Stadtrats: Baurechtsabgabe des Areals "Alpenblick" an eine gemeinnützige Wohnbauträgerschaft	GPK
09.06.2020	Vorlage des Stadtrats: Baurechtsabgabe des Areals "Werkhof Hochstrasse"	GPK

Petitionen

25.06.2020	Petition: Zukunft soziales Wohnen in der Sommerwies	Büro
------------	--	------

Motionen

Keine pendent.

Interpellationen

Keine pendent.

Postulate

07.05.2019	Nr. 12: Postulat Marco Planas (SP): Sportstadt Schaffhausen
03.06.2019	Nr. 15: Postulat Stefan Marti (SP): Konkurrenzfähige Lehrerinnen- und Lehrerlöhne z.B. durch die Wiedereinführung einer Ortszulage
20.08.2019	Nr. 20: Postulat Nicole Herren (FDP): Transparenz bei Vergabepraxis von öffentlichem Grund
12.11.2019	Nr. 25: Postulat Raphael Kräuchi (GLP): Sichere Fussgängerwege in der Stadt Schaffhausen
04.12.2019	Nr. 26: Postulat Ibrahim Tas (SP): Denkmal oder Informationsmuseum zur Würdigung für den Beitrag der Einwanderer/Gastarbeiter
17.12.2019	Nr. 27: Postulat Nicole Herren (FDP): Parkieren leicht gemacht - zum Beispiel mit SEPP

- 22.01.2020 **Nr. 1: Postulat Stefan Marti (SP):** Belebung der Altstadt durch Liberalisierung des restriktiven Veloregimes
- 18.02.2020 **Nr. 3: Postulat Matthias Frick (AL):** Plakatierung auf öffentlichem Grund
- 18.02.2020 **Nr. 4: Postulat Dr. Nathalie Zumstein (CVP):** Trennung von Fuss- und Fahrwegen
- 03.03.2020 **Nr. 5: Postulat Bea Will (AL):** Autofreie Sonntage
- 03.03.2020 **Nr. 6: Postulat Christoph Schlatter (SP):** Strom für Alle!
- 13.03.2020 **Nr. 7: Postulat Mariano Fioretti (SVP):** City-Elektrobus: Die Schaffhauser Altstadt und ihre Geschäfte vorwärts bringen!
- 16.03.2020 **Nr. 8: Postulat Urs Tanner (SP):** 2 Millionen Krisenfonds Coronapandemie
- 31.03.2020 **Nr. 9: Postulat Beat Brunner (EDU):** Umsetzung der Aufwertung Sportanlage "Schweizersbild" mit Erhalt der bestehenden Pferdeweiden
- 17.04.2020 **Nr. 10: Postulat Michael Mundt (SVP):** Steuererleichterungen für Gewerbe, Bürgerinnen und Bürger - jetzt!
- 05.05.2020 **Nr. 11: Postulat Monika Lacher (SP):** Wertschätzung über Beifall hinaus - Massnahmen zur Unterstützung der Angestellten im Gesundheitswesen im Zeichen von Covid-19
- 12.05.2020 **Nr. 12: Postulat Hermann Schlatter (SVP):** Vollständige Asphaltierung Radweg Hemmental - Schaffhausen
- 12.05.2020 **Nr. 13: Postulat Matthias Frick (AL):** Trolleybus oder Elektrobus mit Schnellladung: Systementscheid auf belastbarer wissenschaftlicher Basis
- 02.06.2020 **Nr. 14: Postulat René Schmidt (GLP):** GEAK Ausweise für städtische Liegenschaften
- 16.06.2020 **Nr. 15: Postulat Marco Planas (SP):** Zwei Fliegen auf eine Klappe: Zufriedene Mitarbeitende und volle Beizen
- 24.06.2020 **Nr. 16: Postulat Urs Tanner (SP):** Lärmradar/Lärmblitzer einsetzen

Verfahrenspostulate

- 22.01.2020 **Nr. 2: Verfahrenspostulat Matthias Frick (AL):** Planungserklärungen

Kleine Anfragen

- 03.04.2020 **Nr. 13: Kleine Anfrage Mariano Fioretti (SVP):** Nachfrage zur Kleinen Anfrage: Ist der Ökostrom ein Minderheitenprogramm, trotz Verschleiерungsmanöver des Stadtpräsidenten?
- 30.04.2020 **Nr. 14: Kleine Anfrage Iren Eichenberger (Grüne Schaffhausen):** Gebäudeunterhalt der Stadt Schaffhausen
- 05.05.2020 **Nr. 16: Kleine Anfrage Hermann Schlatter (SVP):** Wie weiter mit der Planung Hemmental?
- 05.05.2020 **Nr. 18: Kleine Anfrage Dr. Nathalie Zumstein (CVP):** Nächtlicher Autolärm an der Fischerhäuserstrasse durch Beschleunigungsrennen
- 06.05.2020 **Nr. 20: Kleine Anfrage Urs Tanner (SP):** FCS zurück auf die Breite -1. April-Scherz?
- 12.05.2020 **Nr. 21: Kleine Anfrage Raphael Kräuchi (GLP):** Solidaritätsbeitrag für die städtischen Sportvereine
- 25.05.2020 **Nr. 22: Kleine Anfrage Michael Mundt (SVP):** Richtlinie Energie und Bauökologie – eine weitere Links-Grüne Schikane aus dem roten Stadthaus?
- 02.06.2020 **Nr. 23: Kleine Anfrage Marco Planas (SP):** Feuerstelle am Lindli

- 02.06.2020 **Nr. 24: Kleine Anfrage Mariano Fioretti (SVP):** Tempo 30 an der Fischerhäuserstrasse: Ist das die nächste Autoschikane des links-grünen Stadtrates?
- 03.06.2020 **Nr. 25: Kleine Anfrage Urs Tanner (SP):** Gemeinsames Pinkeln und/oder Amtsgeheimnisverletzung?
- 05.06.2020 **Nr. 27: Kleine Anfrage Martin Egger (FDP):** Haltung des Stadtrats zu Enteignungen
- 05.06.2020 **Nr. 28: Kleine Anfrage Markus Leu (SVP):** Aufhebung der LKW Abstellmöglichkeiten an der Solenbergstrasse
- 16.06.2020 **Nr. 29: Kleine Anfrage René Schmidt (GLP):** Umsetzung der neuen Bundesbestimmungen vom Veloverkehr ab 2021
- 23.06.2020 **Nr. 30: Kleine Anfrage Kurt Reuter (SVP):** Politischer Extremismus der "Klimastreik Aktivisten Schaffhausen"
- 29.06.2020 **Nr. 31: Kleine Anfrage Lukas Ottiger (GLP):** Kammgarn West: Fakten oder Fake News an der Parteiversammlung der FDP?
- 30.06.2020 **Nr. 32: Kleine Anfrage Diego Faccani (FDP):** Gasleitungen, ein Relikt der Gründerzeit?
- 30.06.2020 **Nr. 33: Kleine Anfrage Dr. Nathalie Zumstein (CVP):** Waldbewirtschaftung und Klimawandel

Diverses

- **Tätigkeitsbericht 2019 der Etawatt AG**
- **Tätigkeitsbericht 2019 des Vertreters des Grossen Stadtrats Dr. Bernhard Egli (GLP) im Etawatt-Verwaltungsrat zum Etawatt-Bericht 2019 zuhanden des Grossen Stadtrats**
- **Jahresbericht 2019 KSS Freizeitpark Schaffhausen**

BESCHLÜSSE UND ERLEDIGTE GESCHÄFTE

**Traktandum 1 Vorlage des Stadtrats vom 14. Januar 2020:
Bericht über die hängigen Motionen und Postulate**

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage des Stadtrats vom 14. Januar 2020 betreffend Bericht über die hängigen Motionen und Postulate sowie die angepassten Änderungen in der Schlussabstimmung mit 30 : 0 Stimmen, bei 5 Enthaltungen, wie folgt gut:

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage des Stadtrats über die hängigen Motionen und Postulate vom 14. Januar 2020.
2. Weiterzubehandeln sind die Motionen:
 - Peter Neukomm «Tagesschulen jetzt!»
 - Dr. Raphaël Rohner «Sport- und Freizeitanlagenkonzept für die Stadt Schaffhausen»
3. Weiterzubehandeln sind die Postulate:
 - Andi Kunz «Flächendeckende Prüfung von Aufzonungen»
 - Hermann Schlatter «Kostendeckende Abfallentsorgung»
 - Till Hardmeier «Optimierungsmöglichkeiten bei der Abfallentsorgung»
 - Daniel Böhringer «Optimierungsmöglichkeiten bei der Abfalltrennung»
 - Till Hardmeier «Faire Zentrumslasten - prüfen und anpassen»
 - Hermann Schlatter «Wie verbessern wir die strategische Führung und machen SH POWER fit für die Strommarktliberalisierung?»
 - Stefan Marti «Ein Restaurant direkt am Wasser z.B. im Areal 'Gassa'»
 - Urs Tanner «Förderung der Elektromobilität; Bereitstellung von Gratisparkplätzen für Elektropersonenwagen, Erstellung von Ladestellen, allgemeine Förderung von Elektropersonenwagen und Elektrofahrzeugen»
 - Ernst Yak Sulzberger «Schulergänzende Tagesstrukturen jetzt!»
 - Edgar Zehnder «Prozessanpassung Bauinvestition»
 - Michael Mundt «Schaffhausen näher an den Rhein - Das Parlament mitreden lassen»
 - Christian Ulmer «Schluss mit familienfeindlichen Bustarifen in der Stadt»
4. Die folgenden Postulate werden abgeschrieben:
 - Georg Merz «Bessere Begehbarkeit der Fussgängerzone für Menschen mit Einschränkungen»
 - Marco Planas «Integrationsangebote für Personen aus dem Asylbereich»
 - Martin Egger «Schluss mit staatlicher Finanzierung privater Hobbys und Prüfung nachhaltiger Nutzung des Kammgarnareals»

**Traktandum 2 Vorlage des Stadtrats vom 17. Dezember 2019:
Zukunft "Soziales Wohnen": Abgabe der Teil-Grundstücke
GB Nr. 3520 und GB Nr. 3643 im Baurecht sowie Gewährung
eines einmaligen Investitionsbeitrags von 600'000 Franken
an die Stiftung Summerwis**

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage des Stadtrats vom 17. Dezember 2019 betreffend Zukunft "Soziales Wohnen": Abgabe der Teil-Grundstücke GB Nr. 3520 und GB Nr. 3643 im Baurecht sowie Gewährung eines einmaligen Investitionsbeitrags von 600'000 Franken an die Stiftung Summerwis in der Schlussabstimmung mit 32 : 3 Stimmen wie folgt gut:

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage des Stadtrates betreffend «Zukunft Soziales Wohnen» vom 17. Dezember 2019.
2. Der Grosse Stadtrat stimmt der Vergabe des Baurechts auf GB Nr. 3520 (Teilgrundstück 3'835 m²) und GB-Nr. 3643 (Teilgrundstück 1'311 m²) an die Stiftung Summerwis mit Sitz in Schaffhausen zu den in der Vorlage genannten Bedingungen zu.
3. Der Grosse Stadtrat stimmt der Leistung eines einmaligen Investitionsbeitrags in Höhe von 600'000 Franken (INV00109) an die Stiftung Summerwis zu. Der Investitionsbeitrag der Stadt erfolgt zweckgebunden an die Erstellungskosten der neuen Einrichtung zur Sicherung von Notunterkünften, Betreuung, Beschäftigung und Förderung für hilfeschende Personen.

**Traktandum 3 Interpellation René Schmidt (GLP) vom 7. Januar 2020:
Voraussetzungen für Wasserstoff-Tankstellen klären**

Die Interpellation wird von René Schmidt (GLP) begründet, von Stadtpräsident Peter Neukomm beantwortet und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Die Interpellation ist somit erledigt.

BEGRÜSSUNG

Die **Ratspräsidentin, Nicole Herren (FDP)**, eröffnet die Ratssitzung Nr. 9 vom 30. Juni 2020 mit der Begrüssung der Ratsmitglieder, des Stadtpräsidenten, der Frau Stadträtin, der Herren Stadträte sowie der Medienberichterstatte(r)innen und Medienberichterstatte(r).

Die Sitzung findet erneut in der Rathauslaube statt.

PROTOKOLL

Das Protokoll der **Ratssitzung Nr. 7 vom 2. Juni 2020** ist vom Büro **genehmigt** und im Internet publiziert worden.

Begehren auf Änderungen sind innert 10 Tagen dem Ratsbüro schriftlich mitzuteilen. Das Protokoll gilt somit unter dem Vorbehalt von Art. 32 Abs. 1 und 3 der Geschäftsordnung des Grossen Stadtrats als genehmigt.

MITTEILUNGEN DER RATSPRÄSIDENTIN:**DIE RATSMITGLIEDER HABEN ERHALTEN ODER ES LIEGEN HEUTE AUF IHREN PULTEN AUF:**

- **Vorlage des Stadtrats vom 9. Juni 2020:** Baurechtsabgabe des Areals "Alpenblick" an eine gemeinnützige Wohnbauträgerschaft
- **Vorlage des Stadtrats vom 9. Juni 2020:** Baurechtsabgabe des Areals "Werkhof Hochstrasse"
- **Postulat Nr. 15/2020 vom 16. Juni 2020 von Marco Planas (SP):** Zwei Fliegen auf eine Klappe: Zufriedene Mitarbeitende und volle Beizen
- **Postulat Nr. 16/2020 vom 24. Juni 2020 von Urs Tanner (SP):** Lärmradar/ Lärmblitzer einsetzen
- **Kleine Anfrage Nr. 29/2020 vom 16. Juni 2020 von René Schmidt (GLP):** Umsetzung der neuen Bundesbestimmungen zum Veloverkehr ab 2021
- **Kleine Anfrage Nr. 30/2020 vom 23. Juni 2020 von Kurt Reuter (SVP):** Politischer Extremismus der "Klimastreik Aktivisten Schaffhausen"
- **Kleine Anfrage Nr. 31/2020 vom 29. Juni 2020 von Lukas Ottiger (GLP):** Kammgarn West: Fakten oder Fake News an der Parteiversammlung der FDP?
- **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage Nr. 36/2019 vom 13. Dezember 2019 von Stephan P. Schlatter (FDP):** Möglichkeit der Entfernung des Altbaus der KSS
- **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage Nr. 26/2020 vom 3. Juni 2020 von Matthias Frick (AL):** Sanierungsquote
- **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage Nr. 11/2020 vom 13. März 2020 von Bea Will (AL):** Ökobilanz der Stadt Schaffhausen
- **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage Nr. 8/2020 vom 3. März 2020 von Iren Eichenberger (Grüne):** Saunaprojekt in der Rhybadi
- **Tätigkeitsbericht 2019 der Etawatt AG**
- **Tätigkeitsbericht 2019 des Vertreters des Grossen Stadtrats Dr. Bernhard Egli (GLP) im Etawatt-Verwaltungsrat** zum Etawatt-Bericht 2019 zuhanden des Grossen Stadtrats
- **Jahresbericht 2019 KSS Freizeitpark Schaffhausen**

- **Petition Zukunft “Soziales Wohnen” in der Sommerwies** vom 25. Juni 2020

Unsere Geschäftsordnung sieht dazu folgendes vor:

Art. 68

¹ Eine an den Grossen Stadtrat gerichtete Petition wird den Mitgliedern des Grossen Stadtrats zugestellt. Der Grosse Stadtrat hat die Petition spätestens nach sechs Monaten zu behandeln.

² Das Büro weist die Petition einer Kommission zu. Die Kommission erarbeitet und verabschiedet zuhanden des Grossen Stadtrats die Petitionsantwort.

³ Der Grosse Stadtrat nimmt nach erfolgter Bereinigung Kenntnis von der Petitionsantwort. Die Kommission stellt den Petenten die Petitionsantwort und einen Protokollauszug zu; der Protokollauszug umfasst die im Grossen Stadtrat zur Petition geführte Beratung.

VERHANDLUNGSBEREIT GEMELDETE GESCHÄFTE:

- **Tätigkeitsbericht 2019 des Vertreters des Grossen Stadtrats im Etawatt-Verwaltungsrat** zum Etawatt-Bericht 2019 zuhanden des Grossen Stadtrats von Dr. Bernhard Egli (GLP) vom 17. Juni 2020
 - **Verfahrenspostulat Matthias Frick (AL):** Planungserklärungen
 - **Geschäftsbericht 2019 der Verkehrsbetriebe Schaffhausen**
- Diese Geschäfte werden auf die nächste Traktandenliste gesetzt.

ANWESENHEITSKONTROLLE:

Bevor wir zu den Zuweisungen kommen, haben wir die Anwesenheitskontrolle durchzuführen. Gemäss § 12 Abs. 1 des kantonalen Reglements ist zu Beginn jeder Sitzung des Grossen Stadtrats eine Testabstimmung durchzuführen, die zugleich als Anwesenheitskontrolle dient. Sollten Sie feststellen, dass Sie nicht erfasst werden, melden Sie sich unverzüglich bei den Stimmzählenden.

Es sind 35 Ratsmitglieder anwesend.

(Stefan Oetterli (SVP) ist für die ganze Sitzung entschuldigt.)

ZUWEISUNGSVORSCHLÄGE DES BÜROS:

- Das Büro schlägt Ihnen vor, die Vorlage des Stadtrats vom 9. Juni 2020: Baurechtsabgabe des Areals "Alpenblick" an eine gemeinnützige Wohnbauträgerschaft der **Geschäftsprüfungskommission** zuzuweisen. *Kein Gegenvorschlag, so beschlossen.*
- Ebenso schlägt Ihnen das Büro vor, die Vorlage des Stadtrats vom 9. Juni 2020: Baurechtsabgabe des Areals "Werkhof Hochstrasse" der **Geschäftsprüfungskommission** zuzuweisen. *Kein Gegenvorschlag, so beschlossen.*

TRAKTANDENLISTE:

Die Traktandenliste für die heutige Sitzung wurde dem Parlament rechtzeitig zugestellt und in den Medien publiziert. Es werden keine Änderungsanträge gestellt, somit gilt sie als genehmigt.

**Traktandum 1 Vorlage des Stadtrats vom 14. Januar 2020:
Bericht über die hängigen Motionen und Postulate**

René Schmidt (GLP)**Bericht aus der
Geschäftsprüfungskommission**

Der Bericht über die hängigen Motionen und Postulate des Stadtrats gibt, wie jedes Jahr, einen Überblick über den Arbeitsvorrat des Stadtrats an erheblich erklärten und pendenten Motionen und Postulaten. Stichtag ist jeweils der 31. Dezember. Leider bleibt der Pendenzenberg unverändert hoch.

Zur Erinnerung an die Fristenregelung zitiere ich den Art. 57 Abs. 6 der Geschäftsordnung (GO): *„Überwiesene Motionen verpflichten den Stadtrat, innert zweier Jahre, überwiesene Postulate innert einem Jahr, dem Grossen Stadtrat einen entsprechenden Bericht zu unterbreiten oder eine Fristverlängerung zu beantragen“.*

An der Sitzung vom 12. März 2020 ist die Geschäftsprüfungskommission auf die Vorlage des Stadtrats vom 14. Januar 2020 eingetreten. Wir danken Stadtrat Daniel Preisig und Stadtschreiber-Stellvertreter Marijo Caleta für seine Hinweise zu den Erwägungen des Stadtrats und die Beantwortung von Detailfragen. Auch danken wir Sandra Ehrat für die zuverlässige Protokollführung.

Die Geschäftsprüfungskommission hat den Bericht des Stadtrats über die zwei hängigen Motionen und die fünfzehn Postulate eingehend beraten und ist nach hin- und herwogender Diskussion wohlbedacht zum gleichen Schluss gekommen wie der Stadtrat. Es ist manchmal wie ein Jahrestreffen mit alten Bekannten zum Beispiel mit der Motion von Peter Neukomm (SP) „Tagesschule jetzt“, die im Jahr 2006 eingereicht wurde. Ich hoffe, dass ich die Volljährigkeit dieser Motion nicht mehr mitfeiern muss.

Ergänzend zu den Begründungen des Stadtrats hat die Geschäftsprüfungskommission festgestellt, dass das Postulat von Martin Egger (FDP): „Schluss mit staatlicher Finanzierung privater Hobbys und Prüfung nachhaltige Nutzung des Kammgarnareals“ bereits am 3. März 2020 vom Grossen Stadtrat abgeschrieben wurde. Es ist somit in der Vorlage zu streichen. Ebenfalls zu streichen ist das Postulat von Christian Ulmer (SP): „Verkehrssicherheit um Schulhäuser“, das der Grosse Stadtrat überwiesen hat.

Weil die Geschäftsprüfungskommission keine Änderungen beschlossen hatte, wurde kein Bericht erstellt. Auf Wunsch einzelner Mitglieder der Geschäftsprüfungskommission haben wir verzichtet, ein vereinfachtes Verfahren anzumelden. Offenbar wird erwartet, dass einzelne Verlängerungen noch besprochen beziehungsweise gerügt werden.

Die Geschäftsprüfungskommission hat den vorliegenden Bericht und Antrag einstimmig genehmigt und zu Händen des Grossen Stadtrats verabschiedet. Die Geschäftsprüfungskommission empfiehlt Ihnen, den Anträgen des Stadtrats zuzustimmen.

Ratspräsidentin Nicole Herren (FDP)

Möchte der Stadtrat zu dieser Vorlage Stellung nehmen? Das scheint nicht der Fall zu sein, somit fahren wir mit den Fraktionserklärungen fort.

René Schmidt (GLP)

glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktionserklärung

Die glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktion übernimmt die Anträge des Stadtrats.

Einzelne Anträge wurden in der Fraktion kontrovers diskutiert und der letzte Entscheid wird je nach Substanz neuer Begründungen gefällt werden. Wir sind offen und warten die Diskussion ab. Besten Dank.

Michael Mundt (SVP)

SVP/JSVP/EDU-Fraktionserklärung

Gerne sage ich etwas zur Vorlage des Stadtrats zu den hängigen Motionen und Postulaten und fasse mich dabei kurz.

Unsere Fraktion wird auf die Vorlage eintreten und dieser voraussichtlich auch geschlossen zustimmen. Vereinzelt werden von Mitgliedern unserer Fraktion in der Detailberatung zu einzelnen Punkten aber noch Fragen oder eventuell auch Anträge gestellt.

Generell möchten wir den Stadtrat bitten, die gesetzten Termine auch wirklich einzuhalten und bei der Abarbeitung der noch hängigen Motionen und Postulate vorwärts zu machen.

Das war's auch schon. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Diego Faccani (FDP)

FDP/JFSH-Fraktionserklärung

Ich kann es wirklich kurz machen. Der Präsident der Geschäftsprüfungskommission hat den Bericht und die massgeblichen Änderungen durch die Geschäftsprüfungskommission schon erläutert.

Es geht mir auch nicht um Verlängerungen oder Streichungen anderer Anträge. Was mich in diesem Bericht aber stört ist, dass nicht alle Postulate und Motionen aufgeführt sind. Der Vorstoss meiner Fraktionskollegin und Präsidentin dieses Rates, welcher am 05.09.2017 für erheblich erklärt worden ist, fehlt zumindest auf der Beilage 2 der Übersicht.

Dieses Postulat wurde im letzten Jahr, bis zum 31.12.2020 verlängert, aber vom Stadtrat fehlt bis heute der Bericht und Antrag an den Grossen Stadtrat dazu. Also ist dieser Vorstoss, meiner Meinung nach, per 14.01.2020 als diese Vorlage erarbeitet wurde, nicht abgearbeitet und somit noch offen.

Ich möchte vom Stadtrat nun wissen, warum das Postulat "Herrenacker, wie weiter?" auf der Übersicht fehlt.

Das ist ein Beispiel. Es ist sowieso ein Unding, dass nicht alle noch hängigen und erheblich erklärten Motionen und Postulate, welche noch offen sind, also nicht abgearbeitet sind, auf der Übersicht erscheinen. So kann sich der Rat keinen Überblick darüber verschaffen, was noch offen ist und seit wann. Wir sind alles Milizler und können nicht immer alles im Kopf haben.

Wir werden den Bericht aber so zur Kenntnis nehmen und ihn eventuell, bei genügender Erklärung des genannten Sachverhalts, einstimmig verabschieden.

DETAILBERATUNG

Ratspräsidentin Nicole Herren (FDP) stellt fest, dass sich die Wortmeldungen zum Eintreten erschöpft haben. Ein Antrag auf nicht Eintreten ist nicht gestellt worden. Somit ist Eintreten beschlossen.

Bemerkungen der Ratspräsidentin zum weiteren Vorgehen:

Wir kommen zur Detailberatung. Der 1. Vizepräsident, Marco Planas (SP) wird die Vorlage des Stadtrats vom 14. Januar 2020: Bericht über die hängigen Motionen und Postulate seitenweise bis zu den Anträgen sowie die Beilagen verlesen.

Der **1. Vizepräsident, Marco Planas (SP)** verliest die Vorlage des Stadtrats vom 14. Januar 2020: Bericht über die hängigen Motionen und Postulate, Seiten 1 bis 14 sowie die Beilagen bis zu den Anträgen.

Hermann Schlatter (SVP)

Seite 6, Punkt 3.3 Postulat Hermann Schlatter: Kostendeckende Abfallentsorgung
Zu meinem Postulat "Kostendeckende Abfallentsorgung", datiert vom 9. Dezember 2014. Mit dieser Vorlage soll mein Postulat erneut bis zum 31. Dezember 2020 verlängert werden. So geht es nicht, Frau Baureferentin! Jahr für Jahr schliesst der Bereich Entsorgung defizitär ab und es wird in der Rechnung nichts unternommen. Mittlerweile sind es 1.48 Mio. Franken, die in der Rechnung 2019 ausgewiesen sind. Im Gegenteil, man geht hin und nimmt die Leerung der Altglascontainer, die bisher gut, sicher und auch günstig von der Firma Remondis durch einen Mann durchgeführt wurde zurück in die Stadt mit dem Argument, man könne dann die eigenen Leute besser auslasten. Da bin ich mal gespannt, wie viele Köpfe sich in die enge Führerkabine drängen des Entsorgungsfahrzeugs. Auch würde mich diese Kostenrechnung interessieren. Ich denke es ist wie immer. Die Beschaffung der Fahrzeuge Spezialvorrichtungen, die ins Budget 2020 geschmuggelt wurde. Denn ein entsprechender Kommentar fehlte und ist zwischenzeitlich beschafft. Damit hat man keine Kosten mehr. So war das Denken schon immer und es wird immer noch so sein. Ich beantrage Ihnen, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen, deshalb die Frist auf den 31. August 2020 zu verkürzen, so, dass wir im Budgetzeitpunkt endlich wissen, was der Stadtrat zu diesen Postulaten denkt. Ich danke Ihnen.

SR Dr. Katrin Bernath

Zuerst möchte ich etwas zum Postulat von Nicole Herren (FDP): Herrenacker wie weiter? sagen. Da steht im Beschlussprotokoll des Grossen Stadtrats: Fristverlängerung 31.12.2020. Da ist somit alles richtig gelaufen. Der Wunsch, dass man alle offenen Vorstösse aufführt, können wir mitnehmen. Die Frist ist bis zum 31.12.2020 verlängert und wir werden hoffentlich bis dann die Vorlage bereit haben.

Zu den Abfallpostulaten. Wie in der Vorlage erläutert, sind die in den drei Postulaten genannten Anliegen in Arbeit. Gerne gehe ich hier noch etwas ausführlicher darauf ein, was bereits realisiert wurde und warum die entsprechende Vorlage noch nicht verabschiedet wurde.

Im bereits 2018 erarbeiteten Gesamtkonzept Abfallentsorgung wurde die städtische

Abfallentsorgung analysiert, Ziele formuliert und Massnahmen abgeleitet. Der Stadtrat hat den erarbeiteten Zielen und Handlungsfeldern vor gut einem Jahr zugestimmt und weitere Abklärungen beauftragt. In der Analyse wurden die Dienstleistungen, die Logistik und die Kosten untersucht und mit anderen Städten verglichen. Die daraus abgeleiteten Handlungsfelder zeigen, dass Optimierungen bezüglich Angebot bei der Logistik und bei der Organisation ansetzen. Daraus resultierte eine Liste von Massnahmen. Einige davon wurden bereits umgesetzt. Andere Massnahmen, die in der Zuständigkeit des Grossen Stadtrats liegen, werden Bestandteil der Vorlage sein, die dem Grossen Stadtrat bis Ende Jahr vorgelegt werden soll.

Zu den bereits umgesetzten Massnahmen gehören zum Beispiel:

- Verbesserungen in der Kommunikation, wie z.B. mit der Abfall-App, die über die Dienstleistungen informiert und mit der man sich eine Erinnerung einrichten kann, damit man den Abfall rechtzeitig bereitstellt. Diese Funktion steht in der bestehenden Stadtmelder-App seit einigen Monaten zur Verfügung.
- Die Vergabe von Konzessionen an private Unternehmen, die Siedlungsabfall auf Stadtgebiet entsorgen – was grundsätzlich in der Zuständigkeit der Stadt liegt ist nun für alle klar geregelt.
- Mit Pilotversuchen zur Abfalltrennung im öffentlichen Raum wird getestet, wie die Bevölkerung darauf reagiert und mit welchem Aufwand das verbunden ist.
- Weiter wurden Entscheidungsgrundlagen zu verschiedenen Massnahmen ausgearbeitet, wie z.B. zur Papier- und Kartonsammlung, zu den Abfallgebühren oder zur Erweiterung der Entsorgung mit Unterflurcontainern.

Die Ergebnisse dieser Arbeiten werden Bestandteil der Vorlage an den Grossen Stadtrat sein.

Ich kann Ihnen versichern, auch die Massnahme mit den Glascontainern wurde sehr genau gerechnet. Es wurde gesehen, dass man in der Vergangenheit einen Vertrag abgeschlossen hat. Ich habe das in der Antwort zur Kleinen Anfrage erläutert. Dieser wurde nie angepasst, obwohl die Mengen zurückgegangen sind. Wir sind überzeugt, dass die neue Lösung die Abfallrechnung entlasten wird.

Und nun zu den Gründen, warum die Vorlage noch nicht dem Grossen Stadtrat unterbreitet wurde. Kurz zusammengefasst liegt der Grund in Abhängigkeiten von unsicheren Entwicklungen, welche die Abfallentsorgung beeinflussen. Einige der Ergebnisse waren bereits einige Monate später leider schon wieder überholt.

Da geht es einerseits um die Entwicklungen bezüglich der Situation am Abfallmarkt. Die Erlöse aus der Entsorgung von Wertstoffen wie Papier, Karton, Metall sind im Verlauf der vergangenen Monate massiv zurückgegangen. Beim Karton hat sich die Situation sogar so geändert, dass wir heute für die Entsorgung bezahlen müssen, vor einigen Monaten aber noch eine Vergütung erhalten haben. Mit dieser Entwicklung sind die Berechnungen zu den finanziellen Aspekten der Abfallentsorgung teilweise bereits wieder überholt und die Frage der Kostendeckung ist abhängig von unsicheren Entwicklungen.

Ein anderer Einflussfaktor ist die Organisation der Siedlungsabfallentsorgung in der Region Schaffhausen in Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden und Verbänden. Der Kanton hat dazu, wie in der Abfallplanung festgehalten, eine Studie "Siedlungsabfall Schaffhausen" mit Einbezug der Gemeinden gestartet. Die Ergebnisse dieser Studie verzögern sich leider, unter anderem, da die Rückmeldungen

aus den Gemeinden länger gedauert haben. So kann noch nicht beurteilt werden, ob daraus Massnahmen abgeleitet werden, die einen Einfluss haben auf die Organisation und die Konditionen der Abfallentsorgung. Die Ergebnisse werden nun demnächst den Vertretungen der Gemeinden und des Kläranlagenverbands vorgestellt. Das Ziel ist, die Entsorgung in der Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden und Verbänden so zu organisieren, dass Synergien genutzt und die Entsorgungspreise für die Gemeinden möglichst reduziert werden können.

Die geäusserte Unzufriedenheit dazu, dass die Vorlage zu den drei Postulaten noch nicht vorliegt, kann ich nachvollziehen. Ich hoffe, dass ich Ihnen die Gründe hier plausibel darlegen konnte und kann Ihnen versichern, dass Massnahmen für betriebliche Optimierungen soweit sie bereits heute möglich sind, schrittweise realisiert werden. Die kleine Abteilung Entsorgung erbringt sehr wichtige Dienstleistungen und die Mitarbeitenden haben gerade auch während der massiven Einschränkungen zur Eindämmung des Coronavirus bewiesen, dass sie mit grossem Engagement auch unter erschwerten Bedingungen für die Schaffhauser Bevölkerung da sind.

Ich muss Ihnen sagen, wir schaffen es nicht diese Vorlage bis Ende August 2020 an Sie zu überweisen. Hier steckt sehr viel Arbeit dahinter. Ich habe erwähnt, dass bereits schon sehr viel Arbeit geleistet wurde. Zum Teil sind diese Arbeiten bereits wieder überholt. Wir müssen jetzt schauen, was vom Kanton kommt und ob irgendwelche Zeichen kommen. Wir möchten die Abfallgebühren nicht unnötig oft erhöhen oder senken müssen. Es geht darum, dass wir sauber aufzeigen können, was genau analysiert wurde, so dass Sie genau sehen, worum es geht. Es macht keinen Sinn, wenn Sie jetzt einen Termin setzen, der absolut nicht realistisch ist.

Abstimmung Nr. 1:

Antrag von Hermann Schlatter (SVP) zum Postulat "Kostendeckende Abfallentsorgung"

Antrag der Vorlage: Fristverlängerung bis 31.12.2020: 20 Stimmen

Antrag Hermann Schlatter (SVP): Fristverlängerung nur bis 31.08.2020: 15 Stimmen

Die Fristverlängerung ist somit mit 20 : 15 Stimmen bis zum 31.12.2020 beschlossen.

Christoph Schlatter (SP)

Seite 8, Punkt 3.5 Postulat Daniel Böhringer: Optimierungsmöglichkeiten bei der Abfalltrennung

Da Plastik- sowie Kunststoffabfälle mittlerweile einen wesentlichen Anteil am Abfall verursachen, wäre eine konsequente Sammlung dringend notwendig. Pro Jahr fallen in der Schweiz fast 100kg Plastikabfälle pro Kopf an – mehr als dreimal so viel wie im europäischen Durchschnitt. Nicht nur ein Grossverteiler hat dies mittlerweile verstanden. Da die Trennung von Kunststoff und Plastik sowie deren Wiederverwertung nichts Neues ist und es viele gute Beispiele im In- und Ausland gibt, sollte einer zeitnahen Realisierung nichts mehr im Wege stehen.

Damit der Plastik sowie der Kunststoff einerseits der Wiederverwertung zugeführt werden kann und andererseits einer zweckgebundenen Entsorgung zugutekommt, sind ausreichende Sammelstellen, welche eine separate Trennung ermöglichen,

unumgänglich. In Schaffhausen kann der Plastik zum Beispiel bei Arnold Schmid abgegeben werden. Was hingegen fehlt, sind flächendeckende Sammelstellen im Stadtgebiet beziehungsweise eine Plastikabfuhr, wie diese im Ausland bereits seit Jahren bestehen.

Beispiele gibt es derer genug. Auch in diesem Bereich muss das Rad nicht neu erfunden werden und mit einem entsprechenden Schreiben oder Telefonanruf würde man hilfreiche Tipps erhalten. In der heutigen Zeit - und gerade auch aus ökologischer Sicht - sollte hier rasch gehandelt werden. Aus diesen Gründen, muss dies die letzte Verzögerung sein, wenn es um die Umsetzung des Postulates von Daniel Böhringer geht.

Danke für die Kenntnisnahme und die Aufmerksamkeit.

SR Dr. Katrin Bernath

Wir werden natürlich auch zu diesem Thema ausführlicher schriftlich Stellung nehmen in der Vorlage. Ich möchte kurz festhalten, dass es nicht so eindeutig ist, dass dies aus ökologischer Sicht sinnvoll ist. Es gibt viele Untersuchungen und es gibt Empfehlungen auch vom Bundesamt für Umwelt, es gibt Empfehlungen von der Organisation Kommunale Infrastruktur. Was sicher das sinnvollste ist, ist Plastikabfall zu vermeiden. Was ebenfalls sehr sinnvoll ist, ist die getrennte Sammlung von PET oder die Plastikflaschen, die man bei den Grossverteilern schon lange abgeben kann. So sind die einzelnen Kunststoffarten getrennt, was sehr sinnvoll ist. Die ganz gemischten Säcke, die dann zum Teil verschmutzte Plastikteile enthalten, sind momentan noch umstritten, ob da die Ökobilanz wirklich sinnvoll ist. Es gibt in der Schweiz, so wie mir bekannt ist, immer noch keine Verarbeitung. Die Verwertungswege werden in den nächsten Jahren sicher besser werden. Wir haben das im Blick, aber die Meinung, dass dann alles sehr viel besser ist, ist noch umstritten. Deshalb sind wir hier noch etwas zurückhaltend. Die Hauptbotschaft ist: Plastik vermeiden.

Georg Merz (Grüne)

Seite 11, Punkt 3.11 Postulat Georg Merz: Bessere Begehbarkeit der Fussgängerzone für Menschen mit Einschränkungen

Ich möchte mich für die Erfüllung meines Postulats nach weniger als zwei Jahren bei unserer Baureferentin Dr. Katrin Bernath im Namen vieler Fussgängerinnen und Fussgänger bedanken. Ihre Amtsvorgänger haben ein Postulat mit derselben Forderung beinahe 20 Jahre nicht erfüllt, bis dieses vergessen war. Das ist sicher ein Dank und ein Lob wert.

Christian Ulmer (SP)

Seite 13, Punkt 3.15, Postulat Christian Ulmer: Schluss mit familienfeindlichen Bustarifen in der Stadt

Mein Postulat "Schluss mit familienfeindlichen Bustarifen in der Stadt" wurde am 13. November 2018 überwiesen. Der Stadtrat beantragt Ihnen jetzt eine Fristverlängerung bis am 31. Dezember 2021. Ein dringendes Anliegen soll also erst über drei Jahre nach der Lancierung in eine Vorlage münden. Der Stadtrat begründete dies im Januar erstens mit einer noch hängigen Volksmotion im Kantonsrat und zweitens mit fehlenden personellen Ressourcen bei den VBSH und im Bereich Bildung.

Nun ist bereits Juli und die Volksmotion im Kantonsrat, welche Kinder bis 16 Jahre kostenlos ÖV fahren lassen wollte, wurde leider verworfen. Und weiter ist auf dem Schulamt die personelle Situation wieder viel entspannter, weil unter anderem die neue Bereichsleiterin Bildung Anfang Mai ihre Arbeit aufgenommen hat. Und zur Not würde sich auch der Schulpräsident mit konstruktiven Ideen in die Erarbeitung der Vorlage einbringen.

Weiter ist es erstaunlich, dass der fleissige und umtriebige Finanzreferent nicht in der Lage sein soll, eine solch anspruchslose Vorlage früher in den Rat zu werfen. Das liegt vermutlich an seiner gänzlich fehlenden Begeisterung für das Anliegen. Der Innovationsmotor Preisig kommt offenbar arg ins Stottern, wenn es für einmal nicht um Saunen oder Restaurants geht.

Zur Erinnerung: Mein Postulat fordert die Vergünstigung der ÖV-Abos durch die Abgabe von Gutscheinen an die in der Stadt wohnhaften Schülerinnen und Schüler. Ausschlaggebend für die Forderung sind die stark angestiegenen ÖV-Preise für Kinder seit dem Wegfall des Flex-Tax-Tarifverbunds.

Im Hinblick auf die Corona bedingte Krise beim ÖV sowie der Tatsache, dass wir bald Millionen in eine neue E-Flotte investieren, wäre es doch angezeigt auch etwas fürs Marketing zu tun. Attraktive Preise sind so ein effizientes Marketinginstrument. Im Herbst soll die elektrische Zeitrechnung bei den VBSH starten. Es wäre daher ein starkes Zeichen, wenn zeitnah etwas für den ÖV-Nachwuchs getan werden könnte und zwar in Form von vergünstigten Fahrtarifen, welche die Erziehungsberechtigten auf hochwillkommene Art und Weise entlasten würden.

Ich beantrage deshalb die Verkürzung der stadträtlich beantragten Frist um ein Jahr auf den 31. Dezember 2020 und würde mich über Ihre Unterstützung freuen. Besten Dank.

SR Daniel Preisig

Zuerst muss ich den Vorwurf zurückweisen, dass ich mich nicht für dieses Postulat interessiere. Ich glaube, wir haben sachliche Gründe dargelegt, warum es bisher noch nicht zu einer Vorlage gekommen ist. Es ist so, die Arbeitslast - nicht nur bei den Verkehrsbetrieben, sondern auch im Bildungsreferat - war sehr hoch. Es ist auch, wenn wir das genau nehmen, nicht eine Vorlage, die die Verkehrsbetriebe betrifft, sondern den Besteller Stadt und natürlich das Bildungsreferat. Wir werden diesen Auftrag selbstverständlich erfüllen und Ihnen eine Vorlage präsentieren. Ich glaube, ich kann auch für Bildungsreferent Dr. Raphaël Rohner sprechen, wir werden das kaum bis Ende Jahr schaffen.

Neben den in der Vorlage über die hängigen Motionen und Postulate erwähnten Gründen gibt es natürlich einen weiteren Grund und das sind die Finanzen. Irgendjemand muss das bezahlen und ich bin mir sicher, wir werden Diskussionen haben zum Budget 2021 im Herbst in diesem Rat. Ich hoffe, dass sich die Situation dann so entspannt, dass wir uns finanziell solche Mehrausgaben leisten können.

Deshalb beantrage ich Ihnen bei der Fristerstreckung zu bleiben, die Ihnen der Stadtrat beantragt, nämlich 31. Dezember 2021. Ich verspreche Ihnen, dass wir diesen Auftrag sicher nicht auf die Seite legen, sondern dann fristgerecht umsetzen. Dankeschön.

Hermann Schlatter (SVP)

Ich bin schon erstaunt, wenn ich vom Schulpräsidenten höre, dass er sich ins operative Geschäft des Stadtrats einmischt. Das ist doch keine Schulsache. Nehmen Sie sich doch bitte Ihrer Aufgabe an und das sind schulische Belange zu lösen. Überlassen Sie dem Stadtrat seine Arbeit. Das geht einfach nicht an, dass Sie meinen, dass Sie jetzt als Schulpräsident auch noch das Problem mit den Busbilletten lösen müssen. Das ist nicht Ihre Aufgabe.

Urs Tanner (SP)

Es ist mir nicht bekannt, dass der Stadtschulrat unvereinbar ist mit der Aufgabe des Parlaments, lieber Kollege Hermann Schlatter (SVP). Ich glaube es war ein Postulat, das eine Mehrheit fand im Rat, müsste jetzt genau im Protokoll nachschauen. Nein, es ist natürlich so und daher muss er keine Angst haben. Dass man zu einem Postulat, das eine Mehrheit gefunden hat, die Fristverlängerung etwas verkürzt, sollte möglich sein.

Momentan brechen die ÖV-Zahlen ein, weil viele Menschen Angst haben ÖV zu fahren und dass jetzt der Wunsch aufkommt, die Preise der Kindertickets zu reduzieren, ist verständlich. Unser Finanzreferent Daniel Preisig ist sehr schnell im Vorlagen erstellen, das haben wir bei der Busvorlage gesehen. Das ist durchaus machbar bis Ende Jahr. Er spielt hier nicht den Stadtschulrat. Er hat angeboten, Unterstützung zu leisten. Wir haben verschiedene Hüte an.

Abstimmung Nr. 2:

Antrag von Christian Ulmer (SP) zum Postulat "Schluss mit familienfeindlichen Bustarifen in der Stadt"

Antrag der Vorlage: Fristverlängerung bis 31.12.2021: 19 Stimmen

Antrag Christian Ulmer (SP): Fristverlängerung nur bis 31.12.2020: 16 Stimmen

Die Fristverlängerung ist somit mit 19 : 16 Stimmen bis zum 31.12.2021 beschlossen.

ANTRÄGE

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage des Stadtrats über die hängigen Motionen und Postulate vom 14. Januar 2020. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
2. Weiterzubehandeln sind die Motionen:
 - Peter Neukomm «Tagesschulen jetzt!»
 - Dr. Raphaël Rohner «Sport- und Freizeitanlagenkonzept für die Stadt Schaffhausen»
Kein Gegenantrag, so beschlossen.
3. Weiterzubehandeln sind die Postulate:
 - Andi Kunz «Flächendeckende Prüfung von Aufzonungen»
 - Hermann Schlatter «Kostendeckende Abfallentsorgung»
 - Till Hardmeier «Optimierungsmöglichkeiten bei der Abfallentsorgung»
 - Daniel Böhringer «Optimierungsmöglichkeiten bei der Abfalltrennung»
 - Till Hardmeier «Faire Zentrumslasten - prüfen und anpassen»
 - Hermann Schlatter «Wie verbessern wir die strategische Führung und machen SH POWER fit für die Strommarktliberalisierung?»
 - Stefan Marti «Ein Restaurant direkt am Wasser z.B. im Areal 'Gassa'»
 - Urs Tanner «Förderung der Elektromobilität; Bereitstellung von Gratisparkplätzen für Elektropersonenwagen, Erstellung von Ladestellen, allgemeine Förderung von Elektropersonenwagen und Elektrofahrrädern»
 - Ernst Yak Sulzberger «Schulergänzende Tagesstrukturen jetzt!»
 - Edgar Zehnder «Prozessanpassung Bauinvestition»
 - Michael Mundt «Schaffhausen näher an den Rhein - Das Parlament mitreden lassen»
 - Christian Ulmer «Schluss mit familienfeindlichen Bustarifen in der Stadt»
Kein Gegenantrag, so beschlossen.
4. Die folgenden Postulate werden abgeschrieben:
 - Georg Merz «Bessere Begehbarkeit der Fussgängerzone für Menschen mit Einschränkungen»
 - Marco Planas «Integrationsangebote für Personen aus dem Asylbereich»
 - Martin Egger «Schluss mit staatlicher Finanzierung privater Hobbys und Prüfung nachhaltiger Nutzung des Kammgarnareals»
Kein Gegenantrag, so beschlossen.

SCHLUSSABSTIMMUNG (ABSTIMMUNG NR. 3)

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage des Stadtrats vom 14. Januar 2020 betreffend Bericht über die hängigen Motionen und Postulate mit 30 : 0 Stimmen, bei 5 Enthaltungen, gut.

Das Geschäft ist erledigt.

Hafendeckel, Merishuuseral beim Tiefbauamt, Tanscherhalde im Ebnatfeld, Pflegezentrum Geissberg, Schössliweg/Gruben, Schöpfe Büttenhardt, Alpenblick/Niklausen, Summerwis, Bräitäger/Schweizersbild, Areal Tiefbauamt in der Altstadt.

Nachdem die Vorlage bereits überwiesen war, wurden noch vier weitere Standorte geprüft, so das Schwesternhochhaus beim Spital, doch ist hier Arbeiten und Wohnen nicht möglich. Ferner beim Tennisplatz Buchthalen, ebenfalls nicht möglich, dieser Standort liegt in der Landwirtschaftszone, im Areal Breitenau, ebenfalls ungeeignet, es wurde befürchtet, dass da die Bewohner stigmatisiert würden, schlussendlich noch die Liegenschaft der Crossbox hinter dem Bahnhof, diese ist zu klein und zu teuer.

Der Standort Summerwis erfüllte als einziger alle Kriterien. Als negativer Punkt sind hier die Altlasten festzuhalten. Dieses Problem kann aber aufgrund der Fachmeinung gelöst werden, weshalb dieser Standort als geeignet übrigblieb. Zur Altlastenproblematik komme ich später.

Erläutert wurden auch die Zuständigkeiten und das Vorgehen beim Bau. Die Stadt vergibt die Parzelle im Baurecht an die gegründete Stiftung Summerwis. Diese reicht dann das Baugesuch beim Stadtrat ein. Das Interkantonale Labor (IKL) wird bestimmte Auflagen im Zusammenhang mit den Altlasten festlegen, die dann in die vom Kanton zu erlassende Baubewilligung einfließen werden.

Die Stiftung Summerwis plant einen Holzleichtbau. Die entsprechende Machbarkeit und ein Vorprojekt wurden bereits erarbeitet. Mit diesem Holzleichtbau wird ein einfaches, funktionales und kostengünstiges Projekt realisiert. Alles ist unter einem Dach, Wohnen und Arbeiten. Der Holzbau übernimmt eine im Kanton bestens dafür anerkannte Firma als Generalunternehmer (GU). Der Stadtrat kam zum Schluss, dass für diesen Zweckbau der Stiftung kein Wettbewerbsverfahren für den architektonischen Teil aufzuerlegen ist, weil der GU die Bedürfnisse an den Bau erfüllt und im Stiftungsrat auch ein erfahrener Architekt Einsitz nimmt.

Die im Vorfeld der Sitzung gestellten Fragen wurden beantwortet und diskutiert, wie Sicherheit der Kinder auf dem Spielplatz. Hier ist denkbar, dass die Stiftung Summerwis eine Zusammenarbeit mit dem Quartierverein anstrebt. So könnte allenfalls im Gebäude des Sozialen Wohnens eine Cafeteria eröffnet werden, in der sich die Eltern, währendem die Kinder spielen, aufhalten könnten.

Die Ghettoisierung sei am heutigen Standort kein Problem, wie auch der Drogenhandel nicht. Dieser findet in der Altstadt statt, was von der Schaffhauser Polizei bestätigt wurde, so seien kaum Einsätze zu verzeichnen. Es handle sich um eine sichere Institution.

Zum Vorwurf, es würde sich beim Standort um ein Schattenloch handeln, vertraten die Anwesenden die Meinung, gegenüber dem heutigen Standort handle es sich um eine wesentliche Aufwertung. Die Parzelle liegt im Grünen und ist vom Frühling bis Herbst besonnt, im Winter liegt der Standort sicher über die Mittagszeit in der Sonne. Grössere Fenster werden aber für Helligkeit in den Räumen sorgen, auch die Beschäftigungswerkstätte wird gegenüber heute massiv aufgewertet, denn diese liegt heute im Keller und ist nur mit künstlichem Licht erhellt.

Geplant ist das Gebäude im Minergie-P-Eco Standard zu bauen, damit sind die Zielwerte gemäss SIA Effizienzpfad Energie erfüllt.

Im Rahmen der Diskussion wurde in Frage gestellt, ob die Strasse für die Zufahrt eines Feuerwehrautos genügend ausgebaut sei und wer allenfalls für die Erschliessungskosten aufkomme. Gefragt wurde auch nach dem Sicherheitskonzept für den Fall, dass ein Bewohner zum Beispiel einen epileptischen Anfall erleidet. Laut Martin Amman ist mit Ausnahme der Wochenenden eine Aufsichtsperson während 23 Stunden vor Ort. An den Wochenenden ebenfalls, jedoch eingeschränkt. Seit 2009 gilt diese Regelung am heutigen Standort, sie habe sich bewährt. Dass das Gebäude mit einer Brandschutzanlage ausgerüstet wird, ist für die Verantwortlichen der Stiftung selbstverständlich.

Es ist aber auch nicht so, dass das Betreuungspersonal freien Zutritt zu den Zimmern hat, denn diese sind grundsätzlich privat. Die Bewohner haben einen eigenen Schlüssel. Es ist deshalb nicht möglich, diese Personen ständig zu überwachen.

Fragen im Zusammenhang mit den Altlasten waren ein grosses Thema und wurden mehrfach angesprochen. So seien im Stadtarchiv Bilder aus den 70-er Jahren zu finden, die zeigen, was dort alles abgelagert wurde. Ganze alte Autos seien zu sehen. Um die Fragen zu diesbezüglichen Gefahren zu klären, wurde beschlossen, Frau Janine Sägesser vom Interkantonalen Labor (IKL) für die nächste Sitzung einzuladen.

Beim Eintreten sprachen alle Vertreter der Fraktionen, mit Ausnahme der SP, von einer sinnvollen und guten Vorlage. Es wurde auch festgehalten, dass wir hier primär nur über die Abgabe eines Grundstücks im Baurecht zu beschliessen haben und nicht mehr und nicht weniger. Bezüglich Architekturwettbewerb sprachen sich die Politiker dafür aus, dass von Seiten der Stadt ein solcher gegenüber der Stiftung nicht zu fordern sei. Die Stiftung soll das Geld in einen sinnvollen, zweckmässigen Bau investieren, der den Menschen dient, als damit einen Projektwettbewerb zu finanzieren. Auch zum Standort äusserten sich die Fraktionsvertreter positiv. Er sei mit dem ÖV gut erschlossen und liege im Grünen. Gelobt wurde auch das grosszügige Engagement der Windler Stiftung im Umfang von 3 Mio. Franken.

Die SP-Vertreter fanden Randständige würden nicht an den Rand der Stadt gehören. Schaffhausen habe damit eine dezentrale Lösung und es würde an Integration fehlen, zudem sei der Standort zu wenig besonnt. Ferner forderten sie, für den Bau sei ein sauberer Untergrund zwingend notwendig.

Trotz Kritik wurde Eintreten mit 9 : 0 Stimmen beschlossen.

Anlässlich der zweiten Sitzung, die aus Corona-Gründen im Kantonsratssaal stattfand und bedingt durch die längere krankheitsbedingte Abwesenheit von Ratskollege Rainer Schmidig (EVP) unter meiner Sitzungsführung stand, waren nebst den bisherigen Vertretern der Verwaltung auch Janine Sägesser vom Interkantonalen Labor und Roger Düring, Leiter Immobilien der Stadt, anwesend.

Frau Sägesser führte aus, sie sei im IKL in der Abteilung Umweltschutz tätig und hier für Fragen zum Bodenschutz und Altlasten zuständig. Ihre Abteilung sei verantwortlich für den Vollzug des Umweltrechts, insbesondere für die Umsetzung der Altlasten- und Bodenschutzverordnung. Sie selbst begleite Bauprojekte auf belasteten Standorten, den Bodenschutz auf Baustellen, ebenso sei sie für den chemischen Bodenschutz zuständig.

Sie führte aus, auf der Basis des Umweltschutz- und Altlastenrechts sei der sogenannte Altlastenkataster erstellt worden. Schweizweit sei dieser in allen Kantonen öffentlich einsehbar, darin sind knapp 40'000 Standorte eingetragen. Im Kanton Schaffhausen sind es etwas über 300 Standorte, davon 81 in der Stadt Schaffhausen. Die Altlastenstandorte können nach ihrem Status eingeteilt werden, so in:

- nicht untersuchungsbedürftig oder weder überwachungs- noch sanierungsbedürftig. Mehr als drei Viertel dieser Standorte würden zu dieser Kategorie gehören.
- Standorte, die aktuell in Untersuchung sind oder noch untersucht werden müssen, sind aktuell 25.
- 11 Standorte seien momentan überwachungsbedürftig.
- 12 Standorte sind sanierungsbedürftig.
- Bereits saniert sind 11 Standorte, hauptsächlich Schiessanlagen.

Diese Standorte können auch nach ihrer Art aufgeteilt werden:

- 170 sind Ablagerungsstandorte (alte Deponien von Siedlungs- und Industrieabfällen, Auffüllungen von Bauschutt und Giessereisand der +GF+).
- 60 Kugelfänge von Schiessanlagen.
- 75 Betriebsstandorte sowie 1 Unfallstandort.

Die Deponie Summerwis ist weder eingestuft als überwachungs- noch sanierungsbedürftig. Zu diesem Standort wurde eine historische und technische Untersuchung durchgeführt und es wurde festgestellt, dass kein Sanierungsbedarf vorläge. Auch wenn diese Untersuchungen schon etwas älter sind, geht das IKL immer noch davon aus, dass die stattgefundene Kategorisierung immer noch zutrifft. Die Erkenntnisse sind in einer Aktennotiz vom 21. Januar 2020 des IKL zusammenstellt. Sie zeigen auf, dass bisher keine Auswirkungen auf das Grundwasser oder das Oberflächengewässer festgestellt wurden und dass der Oberboden nur schwach belastet ist. Auch in der Aktennotiz sind die allgemeinen Voraussetzungen für Bauprojekte auf belasteten Standorten, die sich hauptsächlich aus der Altlastenverordnung und der Abfallverordnung ergeben, festgehalten. Diese Massnahmen werden als Auflagen in die Baubewilligung einfließen.

Während der Bauphase seien Altlastenfachspezialisten beizuziehen, die den Bau begleiten. Insbesondere der Aushub von Tiefbauarbeiten sei durch diese Fachperson zu triagieren und korrekt zu entsorgen. Auch sei in der Regel das Grundwasser durch die Einrichtung eines Piezometers gut investiertes Geld, um vor, während und nach den Bauarbeiten das Grundwasser zu überwachen. Dies als eine Beweislastsicherung für den Bauherrn, um sicher zu sein, dass nicht vorher schon ein Sanierungsbedarf bestand.

Frau Sägesser betonte, dass aus Sicht des IKL Altlasten nicht gegen ein Bauprojekt sprechen. Im Gegenteil, es sei im Interesse der Altlastenbearbeitung, dass auch diese Standorte genutzt werden. Denn durch den Aushub wird häufig ein Teil des Abfalls entsorgt. Auch die Versiegelung der Oberfläche mit einem Betondeckel bewirkt, dass weniger Niederschlagswasser durch den Deponiekörper sickert und damit weniger Schadstoffe ausgewaschen werden, als vor dem Bau.

Frau Sägesser empfahl, sowohl das IKL als auch ein begleitendes Geologenbüro für die Planungsphasen frühzeitig beizuziehen, um so allfällige Mehrkosten abzuschätzen.

Zu den Kosten bemerkte Stadtrat Daniel Preisig seitens der Immobilienabteilung und des Hochbauamts seien Einschätzungen zu den Altlasten und deren Kosten für die Sanierung gemacht worden. Dabei kam die Verwaltung zum Schluss, im jetzigen Zeitpunkt sei aufgrund der Risikoeinschätzung eine zusätzliche Expertise nicht angezeigt. Roger Düring ergänzte, laut Baurechtsvertrag habe der Baurechtsnehmer Kosten für die fachgerechte Entsorgung von verunreinigtem Material bis 50'000.00 Franken zu übernehmen, höhere Kosten seien durch die Stadt, als Baurechtsgeberin, zu tragen.

Auf die Frage eines anwesenden Kommissionsmitglieds, ob wir Parlamentarier uns darauf verlassen können, dass das, was Frau Sägesser gesagt hat, auch umgesetzt wird, erwiderte Martin Amann, die Stiftung sei daran interessiert, dass sie einen funktionierenden Bau bekommt, dazu gehöre auch, dass sie die Empfehlungen des IKL umgesetzt werden.

In der anschliessenden Diskussion erwähnten Kommissionsmitglieder mehrere Bauprojekte auf städtischem Gebiet, welche auf belasteten Objekten realisiert wurden und für welche Entsorgungskonzepte getroffen und erfolgreich umgesetzt wurden. So ist denjenigen Ratsmitgliedern, die schon länger im Rat sind sicher noch bekannt, dass auch der SH POWER Bau im Schweizersbild auf einem belasteten Standort gebaut wird. Dort liegt im Untergrund Giessereisand der +GF+.

Diskutiert wurde auch die Erschliessung der Liegenschaft mit breiterer Strasse, Trottoir und besserer Beleuchtung. Im Grundsatz sei das Grundstück erschlossen, meinte Roger Düring. Der Bedarf an Aufwertungsmassnahmen werde vom Tiefbauamt geprüft. Wird erweitert, so haben die anstossenden Grundeigentümer mit Mehrwertbeiträgen, gemäss geltender Verordnung, zu rechnen. Dafür seien von der Stiftung Mittel eingestellt worden, entgegnete Martin Amman.

Gefragt wurde noch, ob die Absicht besteht, den Betrieb des Sozialen Wohnens, der heute von der Stadt sichergestellt wird, ebenfalls einer anderen Institution zu übertragen. Das sei geprüft worden, so der Sozialreferent, zurzeit gehe es aber in dieser Vorlage nur um das Baurecht. In einer späteren Phase könne dann geprüft werden, was die beste Lösung sei, so Stadtrat Simon Stocker. Der Stiftungszweck sei offen formuliert und eine Übernahme der operativen Tätigkeit wäre grundsätzlich möglich, sei aber zurzeit weder eine Option noch geplant.

In der Schlussabstimmung votierten 7 Kommissionsmitglieder für die Vorlage, ein Kommissionsmitglied war dagegen bei einer Abwesenheit.

Gerne hoffe ich, dass Sie die eingereichte Petition der Bewohner der Quartiere Hauental, Wirbelwies, Sommerwies und Sommerhalde nicht davon abhält, die Vorlage zu unterstützen und ihr zuzustimmen. Ich meine, wir haben alle Punkte, die in der Petition angeführt werden, in der Kommission eingehend diskutiert. Mit Ihrem JA zur Baurechtsabgabe ermöglichen Sie, dass die Stadt rechtzeitig Ersatz für den bisherigen Standort Geissberg erhält, wofür die Vertreter der Stiftung "Summerwis" sicher ihr Bestes geben werden. Davon bin ich überzeugt.

Ich danke meiner Kollegin und meinen Kollegen der Spezialkommission für die engagierte Diskussion bei der Beratung und bin gespannt auf die Meinungen der Fraktionen. Ich danke Ihnen.

Stephan P. Schlatter (FDP)**FDP/JFSH-Fraktionserklärung**

Zunächst danke ich allen Beteiligten für die interessante Kommissionsarbeit, Rainer Schmidig (EVP) und Hermann Schlatter (SVP) für die Führung und unserer Ratssekretärin Sandra Ehrat für das Protokoll.

Die Sitzungen haben tief blicken lassen. Schon vorweg, wir finden das ein gutes Projekt. Der Bedarf ist klar. Das Soziale Wohnen muss umziehen und ein neuer Standort musste gesucht werden. Der Stadtrat konnte uns seine umfangreichen Evaluationen aufzeigen und die waren für uns nachvollziehbar.

Der gewählte Standort ist für uns in Ordnung. Gut erreichbar, gleiche Distanz vom Zentrum wie bisher. Viel Grün rundherum, ruhig und nicht direkt im Wohnquartier. Dazwischen fliesst "manchmal" der Hemmentalerbach und eine sehr grosse Grünhecke mit grossen Bäumen schirmt das Grundstück gegen Nord-Osten ab.

Die direkte Nachbarschaft ist durch Judo und Kleinkaliberschiessen gut trainiert und Wohnungen sind doch in einiger Entfernung. Die Erfahrung zeigt, dass auch Kinder in der Nähe keine Probleme zu befürchten haben. Am heutigen Standort ist ja sogar eine Kinderkrippe in unmittelbarer Nachbarschaft.

Was den Bau auf einer ehemaligen Mülldeponie anbelangt, ob das vertretbar sei und so weiter, konnte uns auch aufgezeigt werden. Wir glauben, dass dies kein Problem sein kann. Wenn man bisher Lebensmittel auf dieser Fläche produzieren konnte, dann wird auch nach der Überdeckung mit einem Gebäude wohl kaum etwas Problematisches entstehen. Die Mülldeponie ist seit 50 Jahren geschlossen und wird als unproblematisch beurteilt. Eine Vorabklärung des Wassers vor einem Bau wird sicher gemacht. Es wurden noch ganz viele andere, auch teilweise fadenscheinige, Fragen gestellt und Probleme erfunden. Diese konnten in der Spezialkommission aber alle beantwortet werden.

Seien wir uns bewusst, und damit kann ich auch zur eingereichten Petition abschweifen, die wir ja jetzt und hier nicht behandeln können:

Jeder Standort hätte gewisse Bedenken. Daher finden wir es äusserst befremdlich, dass gerade die SP hier die Opposition ergriffen hat. Diejenigen, die immer behaupten für die Bedürftigen eintreten zu wollen, kamen jetzt mit Schneeräumungsproblemen und fehlenden Laternenpfählen. Da konnten wir sehen bis wohin der Sozialismus reicht. Bis hinten rechts und weiter nicht.

Wir müssen uns auch nicht über die Ausführung unterhalten, denn für die Stadt geht es um die Baurechtsabgabe und eine einmalige Investition. Das Engagement der Windler Stiftung ist ehrenvoll. Seien wir uns bewusst, die schenken uns das nicht, aber immerhin kann so unproblematisch gebaut werden.

Eine Spezialkommission hätten wir uns hier ersparen können.

Kurz und gut: Die Freisinnige und Jungfreisinnige Fraktion unterstützt die Vorlage einstimmig.

Christoph Schlatter (SP)**SP/JUSO-Fraktionserklärung**

An dieser Stelle möchte ich Ihnen die Stellungnahme der SP/JUSO-Fraktion zur Vorlage des Stadtrats vom 17. Dezember 2019: Zukunft "Soziales Wohnen": Abgabe der Teil-Grundstücke GB Nr. 3520 und GB Nr. 3643 im Baurecht sowie Gewährung eines einmaligen Investitionsbeitrags von 600'000.00 Franken an die Stiftung Sommerwis verlesen.

Zuerst geht mein Dank an den Präsidenten der Spezialkommission Rainer Schmidig (EVP) sowie an den Vizepräsidenten Hermann Schlatter (SVP) für ihre umsichtige Leitung der beiden Sitzungen. Ein weiterer Dank geht an die beiden Stadträte Simon Stocker und Daniel Preisig für die Vorstellung der Vorlage. Für die fachkundige Beantwortung der offenen Fragen bedanke ich mich bei Frau Janine Sägesser vom IKL, Herrn Martin Amman, Abteilung Existenzsicherung sowie Herrn Roger Düring, Leiter Immobilien. Ein grosser Dank gebührt Sandra Ehrat für die exakte und speditive Protokollführung.

Bereits im Vorfeld gab diese Baurechtsvorlage Anlass zu Diskussionen. Aus diesem Grund wurde das Geschäft an eine Spezialkommission überwiesen. Im Vordergrund standen offene Fragen, welche die Anwohnerinnen und Anwohner des Quartiers Sommerwies in einem Fragekatalog verschiedenen Parteien zukommen liessen. Darin wurde auch bemängelt, dass die betroffenen Anwohnerinnen und Anwohner zu wenig über das Vorhaben informiert wurden. Betreffend Informationen und Miteinbezug des Quartiers scheinen bis heute Lücken zu bestehen, wie man den Ausführungen von Herrn Robin Dossenbach vom Quartier Sommerwies, in einem Interview auf Radio Munot vom Donnerstag, 25. Juni 2020, entnehmen konnte. Darin wird dem Stadtrat vorgeworfen, sich einem Diskurs mit den Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohnern zu entziehen.

Im erwähnten Fragekatalog wurden unter anderem Fragen zum Standort und zur Beschaffenheit des Baulandes gestellt. Dies veranlasste unsere Fraktion dazu, erstmals eine seriöse Abklärung der Bodenbeschaffenheit zu verlangen. Wir sind dann doch auf die Vorlage eingetreten und konnten dort auch entsprechende Fragen stellen, welche uns unter anderem von Frau Janine Sägesser vom Interkantonalen Labor (IKL) beantwortet wurden. Betreffend den Sachverhalt, dass es sich beim Bauland um eine ehemalige Deponie handelt, auf welcher nur mit entsprechenden Auflagen gebaut werden kann, haben wir erfahren, was unter diesen Auflagen zu verstehen ist. Da dies nicht aus dem eigentlichen Text in der Vorlage hervorgeht, war es uns wichtig, dies zu konkretisieren. Es handelt sich dabei nicht um eine Empfehlung, sondern um eine verbindliche Zusage, dass vorgängig eine Grundwasseranalyse erfolgen muss, beim Aushub muss eine Fachperson zugegen sein, welche eine entsprechende Begutachtung vornimmt und bei allenfalls ausströmenden Gasen, muss für die Sicherheit von allen Beteiligten gesorgt werden.

Infolge dieser Verpflichtung verzichtete unsere Fraktion einen Antrag zu stellen, dass das Bauland vor der Veräusserung im Baurecht einer umfassenden Analyse zu unterziehen sei. Die Stadt geht davon aus, dass sich die dadurch verursachten Kosten für diese vorgängigen Abklärungen beziehungsweise Auflagen in Grenzen halten werden und der Baurechtsnehmer die ersten 50'000.00 Franken selber bezahlen muss. Dies ist in der Vorlage entsprechend abgebildet. Würden die Vorabklärungen dazu führen, dass eine Totalsanierung der Deponie vorgenommen werden müsste, würden diese die Steuerzahlenden der Stadt Schaffhausen bezahlen. Der Stadtrat schätzt dieses Risiko als vernachlässigbar ein und bezieht sich dabei auf

Erfahrungswerte sowie einem knapp 20-jährigen Gutachten, welches an den betroffenen Grundstücken durchgeführt wurde.

Ein weiterer Punkt, welchen wir aufgrund des Fragekatalogs kontrovers in der Fraktion diskutierten, ist der eigentliche Standort für das Soziale Wohnen. Dazu erhielten wir keine befriedigenden Antworten in der Kommission. Im Vorfeld der Debatte und noch vor Corona entstand eine zum Teil polemische Berichterstattung in den Medien. Die Aussage, dass Randständige an den Rand auf eine ehemalige Mülldeponie abgeschoben werden sollen, ist ein schwerer Vorwurf. Aus sozialdemokratischer Sicht müsste die Stadt dies mit allen Mitteln der Argumentation und der entsprechenden Faktenlage entkräften. Wenn auch nur ein Quäntchen Wahrheit an der Aussage der Quartierbewohner hängen bleibt, muss man dem nachgehen. Der Standort sei der Beste unter denen die dafür in Betracht kommen.

Dass die Windler Stiftung der neu gegründeten Stiftung Summerwis entsprechende finanzielle Mittel zur Verfügung stellt, ist für die Stadt ein Glücksfall. Es handle sich dabei aber keineswegs um ein M-Budget-Projekt. Tatsache bleibt, dass die Abgabe im Baurecht für ein solides Gebäude an dieser Stelle nicht möglich gewesen wäre, ohne massive Kosten zu verursachen - Bodensanierung.

Gehören nun Menschen, welche sich am Rande unserer Gesellschaft bewegen, auch an den Rand der Stadt. Im 19. Jahrhundert wurden Psychiatrien und Kinderheime in die Pampa gebaut. Damals lautete das Credo auch Separation anstelle der Integration. Glücklicherweise hat hier ein Umdenken stattgefunden. So wurde aus der Klinik Rheinau die integrative Psychiatrie Winterthur. Dies bedeutet, dass die Menschen von Rheinau nach Winterthur umgezogen sind. Die Breitenau wurde im Laufe der Zeit ins Zentrum gerückt, da die Stadt den Hügel auf der Breite in sich aufgenommen hat.

Es ist der Stiftung Summerwis durchaus bewusst, dass sich vergleichbare Institutionen in anderen Städten in Zentrumsnähe befinden. Die Stiftung argumentiert unter anderem mit den Beschäftigungsmöglichkeiten der Bewohner in ihrer Institution, welche auch eine dezentrale Lage ermögliche. Fakt ist, dass die Randlage eher zu einer Stigmatisierung der betroffenen Menschen beiträgt.

Im Vorfeld wurde der Linken und insbesondere mir vorgehalten, dass ich diesen Menschen keine adäquate Lebensform zubillige und mich mit Menschen solidarisiere, welche sich gegen nichtkonforme Menschen richten. Meine Einwände wurden gerade ins Gegenteil verkehrt. Dabei haben sich ein Teil der Medien selber entlarvt, indem sie ihre Doppelmoral offen zur Schau trugen. Wo war das Entsetzen, die Anteilnahme der Printmedien, wenn es um die Ablehnung meiner Vorstösse ging, in welchen ich mich für die Würde der Menschen und für Minoritäten eingesetzt habe, wie zum Beispiel die Aufnahme von Bootsflüchtlingen, die Integrationsvorlehre (Flüchtlingslehre) oder ein würdiges Leben für die Sans Papiers in Schaffhausen.

Auch die "Randständigen" haben unsere Aufmerksamkeit und unseren Respekt verdient. Wenn jetzt der Stadtrat und die Ratsmehrheit mir in diesem Punkt zustimmen, was sie ja auch tun, weshalb zeigt sich dies nicht bei der Realisierung des Vorhabens? Vor noch nicht allzu langer Zeit hat sich der Rat für sichere Schulwege ausgesprochen. Wenn es jetzt darum geht, dass die Bewohner "Soziales Wohnen" am Abend sicher nachhause gehen können, soll erst später und bei Bedarf darüber diskutiert werden, ob eine Strassenbeleuchtung (Strassenlaternen) nötig ist – von einem Trottoir ganz zu

Schweigen. Würde an derselben Stelle ein Alterszentrum oder eine Kita gebaut werden, wären diese Punkte bereits als Bestandteil der Vorlage beschrieben und entsprechend kalkuliert worden. Diese Massnahmen hätten in der Spezialkommission keine einzige Frage verursacht. Gleiches gilt selbstverständlich auch betreffend der Sicherheit des Bodens. Auch wenn dies nicht die Absicht der Stadt beziehungsweise der Stiftung Summerwis ist, bleibt doch etwas hängen, dass sich die Stadt ihrer "Randständigen" entledigen möchte. Es entsteht der Eindruck, dass es sich hierbei um Menschen zweiter Klasse handle. Da sie ohnehin bereits der Allgemeinheit hohe Kosten verursachen, können an dieser Stelle entsprechende Kosten eingespart werden. Zudem erweckt das ganze Vorhaben den Eindruck, dass die Stadt unter einem hohen Zeitdruck agiert und rasch handeln muss, da die WG Geissberg infolge des Spitalneubaus eine neue Örtlichkeit benötigt.

Der Standort ist suboptimal und das wissen alle Beteiligten. In der heutigen Zeit mit dem heutigen Wissen, sind alle Randlagen ungeeignet, ob es sich um den Seewadel oder das Herblingertal handelt, spielt dabei keine Rolle. Das Gelände beim Werkhof an der Hochstrasse, welches ja im Baurecht abgegeben werden soll, würde sich durch die Zentrumsnähe als neuer Standort für die WG Geissberg da schon eher anbieten. Weshalb aus Sicht der Stadt der Werkhof sich dazu nicht eignet, werden wir sicher vom Stadtrat heute noch erfahren.

Wenn doch wider besseres Wissen der ausgewählte Standort als nicht optimal bezeichnet wird, weshalb kann man dies nicht kommunizieren und mangels Alternative jetzt das Beste aus dem Projekt herausholen, auch wenn dies mit Mehrkosten verbunden ist?

Vielleicht geht es aber doch um etwas Anderes, eventuell um die Intention, welche der Linken absurderweise unterstellt wird. Verbirgt sich hinter dem Vorhaben das eigene Unbehagen? Wem kann diese heisse Kartoffel zugemutet werden?

Ein Gedankenspiel: Das "Soziale Wohnen" zieht im Haus zur Wirtschaft auf dem Herrenacker ein. Selbstverständlich würden wir alle gleich argumentieren, wie jetzt. Guter Standort, super Lage, kurze Wege, zudem könnten die Bewohner die Stadt im Kampf gegen das Littering unterstützen. Ausserdem wäre die Institution eine Bereicherung des Herrenackers und würde so zur Attraktivierung des Herrenackers beitragen, wie diese schon seit längerer Zeit gefordert wird. Wer sich jetzt zu einem Ja-Aber hinreissen lässt und das Vorhaben als Absurdität abtut, tut gut daran, sich noch einmal Gedanken darüber zu machen, von welchen Motiven sie beziehungsweise er sich leiten lassen.

Sollte es zutreffen, dass sich die Stadt, wie eingangs erläutert (siehe Interview mit Robin Dossenbach) sich dem Diskurs mit den Quartierbewohnern entzogen hat, hat sie nach meinem Dafürhalten die Menschen nicht ernst genommen. Sie hat mit dazu beigetragen, dass sich die Fronten verhärtet haben und wir vor einer pragmatischen Lösung basierend auf Information und Austausch sowie Partizipation, wie dies auch bei kleineren Vorhaben in der Stadt Usus ist, noch einige Schritte entfernt sind. Sollte dies dazu führen, dass der Rechtsweg beschritten wird, kann die Realisierung des Vorhabens sich auf unbestimmte Zeit in die Länge ziehen. Am Schluss gibt es nur Verlierer. Und diejenigen, um die es schlussendlich geht – die Bewohner der Stiftung Summerwis – sind die eigentlichen Leidtragenden.

Unsere Fraktion hat Stimmfreigabe beschlossen. Ein Teil der Fraktion wird die Vorlage

ablehnen, da der Standort nicht zeitgemäss ist und wir auch randständige Menschen als Teil unserer Gesellschaft verstehen. Besten Dank für die Aufmerksamkeit.

Christian Steurer (SVP)**SVP/JSVP/EDU-Fraktionserklärung**

Gerne trage ich Ihnen die Fraktionserklärung der SVP/JSVP/EDU-Fraktion zur Vorlage des Stadtrats betreffend Zukunft "Soziales Wohnen" vor.

Vorweg möchte ich im Namen unserer Fraktion klar festhalten, dass es nicht angeht via Presse über eine Vorlage herzuziehen und gar eine Rückweisung an den Stadtrat zu fordern, bevor der Rat die Vorlage einer Spezialkommission überwiesen hat. Es gibt dann die Möglichkeit auf Nichteintreten, dann ist das Geschäft vom Tisch. Das Prozedere sollte eigentlich dem langjährigen Dompteur der SP-Fraktion mehr als vertraut sein, seine Inszenierung war einfach nur peinlich. Oder war dieses Intermezzo als plumpe Wahlkampagne zu verstehen, dann ist es noch bedenklicher, insbesondere den sozial Schwachen gegenüber, wofür die SP ja immer einstehen will.

Nun aber unsere Meinung zur Vorlage. Wir haben die Vorlage in der Fraktion besprochen und sind einstimmig für dieses Vorhaben. Aus unserer Sicht spricht vieles für diese Vorlage.

Der Standort "Sommerwies" wurde unter Berücksichtigung vieler Kriterien als der Beste empfunden und daher ausgewählt. Betreffend die Altlasten im Boden hat uns Frau Janine Sägesser vom Interkantonalen Labor (IKL) versichert, dass diese beim Bau nicht relevant sind, da das Gebäude nicht unterkellert, sondern der Boden mit einer Bodenplatte versiegelt wird. Nach dem Bau sei die Situation sogar noch besser, da kein Wasser mehr im Boden versickern kann. Damit würden sozusagen zwei Fliegen auf eine Klappe geschlagen.

Zudem wird für den Bau ein grosser Betrag von einer Stiftung beigesteuert und die Stadt, und indirekt auch der Steuerzahler, werden finanziell entlastet. Bei einem Neubau bietet sich die Chance, diesen genau auf die Bedürfnisse der Bewohner und Mitarbeiter auszurichten. Man kann von Erfahrungen vom alten Standort Geissberg profitieren und das Projekt am neuen Standort Sommerwies optimal umsetzen.

Uns ist klar, dass gewisse Anwohner Mühe mit Veränderungen in ihrem Quartier haben und einige Bedenken bestehen. In der Kommission wurden ihre Anliegen aufgenommen und es besteht die Meinung, dass keine sachlichen Argumente dagegensprechen. Was wir bis heute nicht verstehen ist, dass SP-Parlamentarier am meisten Opposition gegen diese Vorlage betreiben. Genau diese Partei, die das "S" für Sozial in ihrem Parteinamen trägt, sucht verzweifelt Gründe, die gegen diesen Standort sprechen. Das Sozial hört offenbar dort auf, wo es den Raum vor der eigenen Haustüre betrifft.

Wir sind jedenfalls gespannt, was für ein Knöpfchen bei der Abstimmung von den SP-Vertretern gedrückt wird. Entscheiden Sie sich für die Vorlage und damit für ihr Parteiprogramm oder gegen die Vorlage und verlieren somit ihre Glaubwürdigkeit?

Denn die von den SP-Vertretern in der Spezialkommission hervorgebrachten Gründe, die gegen diesen Standort sprechen sollen, waren gesucht und konnten von den Fachleuten widerlegt werden. Dass sich die SP jetzt für eine bessere öffentliche Beleuchtung oder gar ein Trottoir einsetzt, um nur auf ein Argument einzugehen, ist

geradezu an den Haaren herbeigezogen. Bis anhin hat es diese SP-Vertreter auch nicht interessiert, wie Jugendliche seit Jahren, gerade in der dunklen Jahreszeit, zu ihrem Trainingslokal des Judoclubs gelangen, welches nur ein Steinwurf vor dem geplanten Standort liegt. Wasser predigen und Wein trinken wird früher oder später auch der Bevölkerung auffallen.

Wie anfangs erwähnt, unterstützt unsere Fraktion diese Vorlage einstimmig. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Simon Sepan (AL)

AL-Fraktionserklärung

Ich werde Ihnen die Fraktionserklärung der AL zur Zukunft des Sozialen Wohnen Geissbergs unterbreiten. Ich bin baff, ja wirklich baff. Davor möchte aber auch ich mich im Namen unserer Fraktion bei allen Personen bedanken, welche an der Ausarbeitung dieser Vorlage beteiligt waren, herzlichen Dank. Herzlichen Dank auch den beiden Kommissionspräsidenten für die umsichtige Sitzungsleitung und den lustigen Spruch bezüglich irgendwelchen Schattengebilden in deiner Kommissionserklärung, lieber Hermann Schlatter (SVP).

Nun, lassen Sie es mich direkt sagen, auf die Kommissionsarbeit zu dieser Vorlage hätten wir eigentlich verzichten können.

Die Fragen, welche wir von politischer Seite in der Kommission gestellt haben, waren mehrheitlich in der Vorlage schon geklärt. Weitere Fragen drehten sich um baubewilligungstechnische Belange wie die Zugangsmöglichkeiten der Feuerwehr oder ob man den Baukörper auf unterirdische Wasseradern untersuchen soll und je nach entsprechendem Befund die Anordnung der Schlafzimmer überdenken müsste. Diese wurden alle in der Kommissionsarbeit geklärt und jetzt kommen die gleichen Geschichten und Fragen erneut aufs Tapet und es wird so getan, als hätten die Fragen in der Kommissionsarbeit nicht seriös beantwortet werden können. Das ist nicht in Ordnung und so können wir keine seriöse Kommissionsarbeit machen.

Dass die Kommissionsarbeit teilweise ins Lächerliche kippte, hatte hauptsächlich mit einer grundsätzlichen Ablehnung der Vorlage von dir, Christoph Schlatter (SP), zu tun und wenig bis gar nichts mit dem Inhalt der Vorlage selbst. Das ist unschön und es ist vor allem unschön, dass wir es hier mit Menschen zu tun haben, die, wie du es bereits gesagt hast, viel zu oft von Stigmatisierung betroffen worden sind. Dass diese Stigmatisierung im Vorlauf zu dieser Vorlage an die Presse getragen wurde und die linke Parteilinie sich dafür verantwortlich zeichnet, ist dermassen unschön. Das tut mir richtig leid. Ich finde es jetzt fadenscheinig, dass diese Vorwürfe jetzt wieder so in den Rat kommen und so getan wird, als würde es um irgendwelche Strassenlaternen oder die Breite von Trottoiren gehen. Das ist einfach falsch und stimmt nicht.

Der Hintergrund ist eine Ablehnung von dir und Leuten aus dem Quartier, die dir nahestehen. Es wird begründet, als ginge es um Fragen der Trottoirbreite. Das ist falsch und nicht gut. Es ging auch um andere Fragen und es wurde so getan, als hätte man jeden zweiten Tage Einbrüche im Pflegezentrum gehabt und solche Sachen. Das ist alles falsch.

Die Bewohnerinnen und Bewohner, wie auch die Mitarbeitenden dieser Institution haben dieses Vorgehen in keiner Art und Weise verdient.

Die AL ist froh, dass wir diese Vorlage heute Abend verabschieden können und damit die Zukunft des Sozialen Wohnens Geissbergs, hoffentlich ohne populistische Nebenklänge, in eine ruhige und sichere Zukunft führen können. Die AL wird die Vorlage einstimmig unterstützen.

Rainer Schmidig (EVP)**glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktionserklärung**

Hermann Schlatter (SVP) hat die Vorlage ausführlich und vollständig, inklusive der Kommissionsarbeit, Ihnen erläutert und da ist eigentlich nichts mehr beizufügen. Er hat alles gesagt. Ich möchte Stadtrat Simon Stocker und allen Beteiligten, die diese seriöse Arbeit und diese seriöse Vorlage erarbeitet haben, danken. Ich möchte auch Simon Sepan (AL) für sein Votum danken. Er hat mir aus dem Herzen gesprochen.

Unsere Fraktion hat die Vorlage eingehend studiert und diskutiert. Die Standortabklärung wurde sehr detailliert und umfangreich durchgeführt und wir sind der Meinung, dass der geeignetste Ort für dieses soziale Projekt gefunden wurde. Dass es egal, wo der Standort gewählt worden wäre, Einwände gegeben hätte, ist so sicher wie das Amen in der Kirche.

Aber wir wollen ja keine St. Florians Politik betreiben und es anderen aufdrücken, sondern wir wollen dies dort erstellen, wo wir den besten Standort gefunden haben.

Hier wurde sehr gute Vorarbeit geleistet und umfangreiche Abklärungen auch in Bezug auf den belasteten Untergrund gemacht. Unsere Fraktion jedenfalls ist von der Vorlage, der Notwendigkeit der Einrichtung und vom gewählten Standort überzeugt. Mehr ist dazu nicht mehr zu sagen.

Wir sind für Eintreten und werden den Anträgen zustimmen. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

SR Simon Stocker**Stellungnahme Stadtrat**

"Ich möchte ein paar Dinge erwähnen, die nicht sachlicher Natur sind, sondern es geht hier um viele Emotionen. Meine vorbereitete Rede kommt somit nicht zum Zuge.

Lassen Sie mich die Bewohnerinnen und Bewohner der Institution WG Geissberg in den Mittelpunkt stellen. Seit 30 Jahren wohnen sie auf dem Geissberg am Rande des Geissbergquartiers. Im Umkreis von 100 Metern liegen das Kantonsspital mit tausenden Patientinnen und Patienten, die sich auch im Garten aufhalten, die Mitarbeitenden-Wohnhäuser, Anwohnerinnen aus den Wohnblöcken, die Cilag mit mehreren hundert Mitarbeitenden und in direkter Nachbarschaft Kinderhort. In diesen dreissig Jahren gab es keinen nennenswerten Zwischenfall, sondern es findet ein Miteinander statt, wie in vielen anderen Nachbarschaften der Stadt auch. Kein Spitaldirektor hat sich jemals bei der Stadt beschwert und keine Kinderhort-Leiterin hat sich gemeldet, weil Kinder Angst hätten.

Die Bewohnerinnen und Bewohner des Sozialen Wohnens Geissberg sind nicht schlimmer oder weniger schlimm als wir alle in diesem Raum. Im Gegenteil. Bereits heute hilft das Soziale Wohnen Geissberg in vielen Quartieren, um das Zusammenleben zu verbessern. Im Geissberg ist eine Littering-Gruppe im Quartier unterwegs, auf städtischen Spielplätzen werden Spielgeräte repariert, viele gute Handwerker helfen mit, Quartiertreffs mitzugestalten, das Städtische Spielmobil wird

von Jugendarbeit und Sozialem Wohnen Geissberg betrieben und in einigen Siedlungen erledigen sie Hauswatsdienste. Sie haben einen sehr intensiven Kontakt mit der Bevölkerung in den Quartieren.

Auch in der Summerwis könnten die Bewohner einen Mehrwert fürs Quartier leisten. Für diesen Mehrwert braucht es das Engagement und auch die Bereitschaft der Quartierbewohnerinnen und -bewohner, auf diese Menschen zuzugehen. Mit diesen Menschen einen gewissen Alltag zu erleben oder auch mit ihnen in Kontakt zu treten, in verschiedenen Ideen, die heute Abend aufgeworfen wurden. Wir haben deshalb den Bewohnerinnen und Bewohnern des Quartiers in Aussicht gestellt, dass wir eine Begleitgruppe einsetzen. Sobald dieses Bauvorhaben in die nächste Runde geht, werden wir das entsprechend kommunizieren. Die Anwohner sollen sich einbringen und sollen konkret sagen, von der Beleuchtung bis zum Spielplatz, was gewünscht wird. Wir haben das immer so kommuniziert.

Im letzten Januar, als dieser Rat die neue Präsidentin gewählt hat, war ich am Abend mit vielen anderen Beteiligten in der Sommerwis. Es war nicht nur eine angenehme Veranstaltung, die drei Stunden gedauert hat, weil die Emotionen zu diesem Thema sehr hoch gehen. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich möchte das gar nicht verurteilen. Auch was wir heute Abend vor der Sitzung des Grossen Stadtrats auf der Strasse erlebt haben oder was man in der Petition gelesen hat, sind real existierende Ängste. Sie haben unterschiedliche Herkunft und ich möchte das nicht werten. Es sind Ängste und Bilder vorhanden und wir möchten und müssen auf diese eingehen. Auch hier braucht es in einem zweiten Schritt die Bereitschaft. Manchmal habe ich schon den Eindruck, man will dieses Projekt nicht und deshalb ist alles schlecht was man macht. Man kommuniziert nie genug, man schreibt immer den falschen Brief und verteilt die falschen Flyer in die Haushalte. Man beantwortet immer ein E-Mail zu wenig. In diesem Sinne machen wir eh immer alles falsch. Aber ich behaupte, dass wir in dieser Kommunikationsthematik sehr vieles richtigmachen und richtiggemacht haben. Einen Rest von Skepsis bringen wir einfach nicht weg.

Noch zum Standort. Das war eines der Hauptthemen, das ins Feld geführt wurde. Randständige an den Rand. Wir haben sehr viele Standorte geprüft. Heute Abend ist noch ein weiterer dazugekommen. Wir haben im Vorfeld unterschiedliche Standorte geprüft. Wir haben hierfür verschiedene Kriterien benutzt, um ein möglichst objektives Bild zu erhalten. Dazu gab es drei Hauptkriterien wie Zonenkonformität, Verfügbarkeit und Grösse für die geplante Nutzung sowie weitere Kriterien wie Lage bzw. Erreichbarkeit mit dem Bus, Kosten von Land und Investitionen, Nutzungsdauer etc. Dabei haben wir auch Standorte ausgeschlossen, die die Hauptkriterien erfüllen, die jedoch zu weit weg wären. So zum Beispiel im Merishausertal, das nicht optimal gelegen wäre. Der Standort Summerwis hat in all diesen Kriterien überzeugen können. Der heutige Standort ist in 10 Minuten mit dem Bus erreichbar, der neue Standort ist ebenfalls in 10 Minuten mit dem Bus erreichbar. Ich hätte eine Liste von Erreichbarkeiten von verschiedenen Standorten von Waldfriedhof und Herblingen, die alle sehr viel weiter weg wären von der Altstadt, als der heutige und der neue Standort.

Die Stadt Schaffhausen hat eine spezifische Topografie. Sie ist aufgebaut wie eine Hand. Im Zentrum liegt die Altstadt und auf den Hügeln liegen die Quartiere. In dieser Argumentation wäre jedes Aussenquartier am Rande der Altstadt. Der Trenschen wäre am Rande der Stadt und unattraktiv, Buchthalen wäre unattraktiv auch Hemmental wäre unattraktiv. In Schaffhausen ist praktisch alles am Rande, ausser der Altstadt. Ich glaube der Standort überzeugt vor allem, weil er eine Aufwertung erfährt. Der

heutige Standort ist in einem schlechten baulichen Zustand. Es sind kleine Räume und es hat keine Werkstätten. Er ist eher dunkel, weil er im Wald steht. Der neue Standort ist hell, es sind schöne angenehme neue Räume. Es gibt Werkstätten, ist mit dem ÖV gut erreichbar und von diesem Standpunkt her muss man einfach sagen, er ist ideal.

Ein weiterer Kritikpunkt, der auch in der aktuellen Petition ins Feld geführt wird, ist die Vorbelastung des Bodens. Wir haben diesen Punkt ausführlich in der SPK diskutiert. Wie erwähnt wurde hierfür auch Janine Sägger vom IKL als Sachverständige eingeladen, die sehr kompetent Auskunft gegeben hat. Auf der Basis des Umweltschutz- und Altlastenrechts wurde ein sogenannter Altlastenkataster erstellt. Schweizweit ist dieser in allen Kantonen öffentlich einsehbar und es sind knapp 40'000 Standorte eingetragen. Im Kanton Schaffhausen sind es aktuell etwas über 300 Standorte. 81 davon in der Stadt Schaffhausen.

Die Deponie Sommerwies ist eingestuft als weder überwachungs- noch sanierungsbedürftig. Zu diesem Standort nahm man eine historische und technische Untersuchung vor und es wurde festgestellt, dass kein Sanierungsbedarf besteht. Aus Sicht des IKL ist wichtig zu sagen, dass Altlasten sicher nicht gegen ein Bauprojekt sprechen. Es ist im Interesse der Altlastenbearbeitung, dass auch diese Standorte genutzt werden. Durch einen Aushub wird häufig ein Teil des Abfalls entsorgt, was die Situation verbessert. Auch die Versiegelung der Oberfläche bewirkt, dass weniger Niederschlagswasser durch den Deponiekörper sickert. Somit werden in der Regel weniger Schadstoffe ausgewaschen, wenn der Standort überbaut wird, als vorher. Eine Deckelung des Standortes führt zu einer Verbesserung. Im Rahmen des Bauprojekts wird dann auch mit Experten die Situation analysiert und die Massnahmen in den Bauauflagen festgehalten. Dieses Vorgehen wurde übrigens im Vorfeld und im Rahmen einer ersten Einschätzung festgelegt.

Lassen Sie mich zusammenfassend folgendes festhalten: Wir haben 30 Jahre Erfahrung mit dem Sozialen Wohnen, der WG Geissberg. Wir haben 30 Jahre gute Erfahrungen. Dieses Bild von den Menschen, das heute in die Öffentlichkeit getragen wird, stimmt nicht mit diesen 30 Jahren Erfahrung überein. Es sind Mitmenschen, die aus verschiedenen Gründen Unterstützung benötigen, aber auch viele engagierte Menschen, die sich - wie erwähnt - in unterschiedlichen Bereichen eingesetzt haben und einen Beitrag für diese Gesellschaft geleistet haben. Sie haben einen Standort verdient, der hell ist, der geräumig ist, wo sie arbeiten können, wo sie leben können und wo sie Kontakt mit der Bevölkerung haben. Deshalb möchte ich auch die Unterstellung zurückweisen, dass wir uns dieser Bewohnerinnen und Bewohner entledigen möchten. Das Gegenteil ist der Fall und das haben die Akteure und Beteiligten auch gezeigt, dass uns das wichtig ist.

Lassen Sie mich am Schluss nochmals den Bogen schlagen. Wir möchten diese Ängste der Anwohnerinnen und Anwohner ernst nehmen. Diese sind real vorhanden, finden sich in Petitionen und finden sich in Veranstaltungen vor dem Parlament. Ich möchte das nicht vom Tisch wischen und sagen, diese wollen einfach nur diesen Standort nicht und uns interessiert das nicht. Doch, uns interessieren diese Ängste und ich hoffe, dass wir diese Ängste am Schluss in eine positive Energie umwandeln können, wenn wir diese Menschen in der Begleitgruppe mitreden lassen. Wenn sie ihre konkreten Ängste einbringen und wir mit den Verantwortlichen konkrete Lösungen finden. Allenfalls finden wir gute Ideen zusammen, was diese Menschen für dieses Quartier leisten können.

In diesem Sinne freue ich mich, wenn eine Mehrheit dieses Parlaments und auch eine Mehrheit der SP dieser Vorlage zustimmen kann. Ich möchte mich am Schluss für die mehrheitlich sehr positive und wertvolle Debatte bedanken.

Christian Ulmer (SP)

Ich nehme hier zuerst Stellung zur Petition der Anwohnerinnen und Anwohner von Sommerwies und Umgebung, welche unverblümt zum Ausdruck bringt, worum es ihnen wirklich geht. Sie wollen unter keinen Umständen sozial-randständige Menschen in ihrem Quartier haben.

Sie fürchten allen Ernstes um den Wert ihrer Liegenschaften, zeichnen ein Bild von ständiger Gefahr, welche von Menschen ausgehen soll, die eine andere Realität leben als sie selbst, sie, die rechtschaffenen Familien ohne Fehl und Tadel, in ihren von selbstlosen Immobilieninvestoren wie Wincasa erbauten Wohnträumen.

Die Petenten schreien nach Sicherheitskonzepten und geben vor, ihre Kinder schützen zu müssen. Auf ironische Weise sorgen sie sich um die Gesundheit der armen Randständigen, welche auf einer zugeschütteten Mülldeponie leben müssten.

Die Gescheiterten dieser Gesellschaft sollen gefälligst in Anonymität leben, an schwach frequentierten Orten und ihr kaputtes Leben nur ja nicht zur Schau stellen. Nur schon deren Anblick verursache bleibende Schäden bei den ach so human erzogenen Kindern. So sieht also das verzerrte Weltbild der Petenten aus.

All dies, liebe Anwesende im Saal, ist scheinheilig, niederträchtig, diskriminierend und nicht zu tolerieren. Ich schäme mich fremd für die Schreiberlinge dieses Petitionstexts und frage Sie alle hier, wie es um eine Gesellschaft bestellt ist, die solches Gedankengut zu Papier bringt.

Es war mir ein Herzensanliegen, dies hier in aller Schärfe und mit der nötigen Empörung zu sagen.

Nun noch kurz zur Vorlage:

Ich bin klar der Meinung, dass sozial-benachteiligte Menschen in unserer Mitte leben müssen. So könnte ich mir das Soziale Wohnen gut in einer schönen Altstadtliegenschaft vorstellen. Zum Beispiel im ehemaligen Jezlergebäude, welches die Stadt leider nicht erworben hat, im ehemaligen Rheinschulhaus, welches von diesem Parlament verhökert wurde oder vielleicht sogar auf dem Lindliareal, welches hoffentlich nicht Wohltätern, wie der Wincasa, in den Rachen geschmissen wird, sondern gemeinnützig entwickelt werden soll.

Aber so weit geht die Nächstenliebe dann wohl doch nicht, das ist selbst einem Sozialromantiker wie mir klar.

Ich werde entgegen meiner Überzeugung der Vorlage zustimmen und bin mir sicher, dass die Bewohnerinnen und Bewohner in Hauental, Sommerhalde, Wirbel- und Sommerwies so die Chance erhalten, zu einer friedlichen Koexistenz mit den Menschen vom Rand der Gesellschaft zu finden. Und mit dieser Erfahrung, so meine naive Hoffnung, wird die Gesellschaft vielleicht ein wenig menschlicher.

Der Sozialromantiker hat fertig.

Marco Planas (SP)

Ich möchte hier – unter anderem – auch für eine Minderheit sprechen, die in dieser Diskussion praktisch nie zu Wort gekommen ist und zwar für diejenigen Anwohnerinnen und Anwohner der Summerwies, die nichts gegen das geplante Vorgehen der Stadt haben. Ja, die gibt es tatsächlich, auch wenn man beim Lesen der eingereichten Petition das Gefühl bekommt, das gesamte Quartier sträube sich gegen die Zukunft des Sozialen Wohnens in der Summerwies. Dem ist aber überhaupt nicht so.

Ich persönlich kenne drei Anwohnerinnen ziemlich bis sehr gut, mit einer bin ich sogar verwandt, und alle drei haben die Petition nicht unterschrieben und können das ganze Geschrei überhaupt nicht verstehen.

Ich bin zwar durchaus einverstanden mit der kritischen Haltung meiner Parteikollegen Urs Tanner (SP) und Christoph Schlatter (SP) in Bezug auf die Altlasten und Ablagerungen im Untergrund, auf dem das Soziale Wohnen zu stehen kommen soll. Ich denke aber, im Verlauf der Beratungen in der Spezialkommission und auch heute Abend konnten diese Bedenken weitestgehend geklärt werden. Da verlasse ich mich auf die Expertinnen und Experten des Interkantonalen Labors, welche die Deponie Summerwies als unbedenklich einstufen.

Auch wenn ich eigentlich meist ganz zufrieden bin mit unserem Sozialreferenten, muss man hier schon aber auch sagen, dass er mit dieser doch eher dünnen Vorlage das ganze Geschrei fast schon mitheraufbeschworen hat. In der ganzen Vorlage steht kein Wort zum Thema Mülldeponie und ich denke, Simon Stocker hätte mit dem Gegenwind rechnen müssen und eine proaktive, sachliche Darstellung der ganzen Situation hätte den Kritikern ganz viel Wind aus den Segeln genommen.

Was mich an der ganzen Kritik aber am meisten stört, ist die Tatsache, dass sich die Petenten gegen aussen in erster Linie als Menschenfreunde darstellen, die die Bewohner des Sozialen Wohnens vor Schattenwurf und kontaminiertem Boden schützen wollen. In Wahrheit geht es aber in 4/5 des Petitionstextes um was anderes, nämlich um die Angst der Anwohnerinnen und Anwohner vor ihren neuen Nachbarn. Christian Ulmer (SP) hat die Beispiele genannt.

Ich bin zwar dafür, dass man solche Ängste – wie irrational sie auch sein mögen – ernst nimmt. Ich befürchte aber, egal wo das “Soziale Wohnen” auch hinkommt, verängstigte Anwohnerinnen und Anwohner wird es überall geben. Suchen wir nun einen neuen Standort, geht das ganze Geschrei einfach wieder von vorne los.

Und zum Vorschlag, das Soziale Wohnen auf dem Herrenacker einzurichten? Also wenn die Bewohner des Sozialen Wohnens irgendwo ausgestellt sind, dann doch genau hier oben, mitten auf dem Herrenacker. Ich glaube kaum, dass sich die Bewohner des Sozialen Wohnens auf dem Herrenacker wohler fühlen würden als in der Summerwies. Und ich muss es wissen, habe ich doch selber an beiden Orten gewohnt, und meine Entscheidung würde klar wieder für die Sommerwies ausfallen. Für mich ist die Sommerwies nämlich nicht am äussersten Rand der Stadt, sondern das wahre kleine Paradies von Schaffhausen.

Ich bin jedenfalls dafür, dass wir diese Vorlage nun überweisen, die Anliegen der

verängstigten Anwohner ernst nehmen und die nötigen Anpassungen zum Wohle aller im Verlauf des Bauprozesses vornehmen. Besten Dank.

Dr. Nathalie Zumstein (CVP)

Die Ängste sind meines Erachtens nichtig und unbegründet. Ich selbst wohne seit 20 Jahren auf dem Geissberg, 350m vom Sozialen Wohnen entfernt. Ich spaziere dort mindestens einmal täglich mit meinem Hund vorbei. Während diesen ganzen 20 Jahren habe ich einmal einen Mann auf einer Bank schlafend angetroffen. Ob es ein Patient des Spitals war oder ob es jemand vom Sozialen Wohnen war, ich weiss es nicht, aber er war absolut friedlich und mein Hund hat auch nicht aggressiv reagiert, weil er komisch riecht.

Die Lage auf dem Geissberg ist für das Soziale Wohnen nicht attraktiv, wie bereits schon mehrere Male erwähnt. Das Haus ist baufällig, dunkel und die Werkstatt liegt im Keller ohne Tageslicht.

Warum wohnen Leute in der Sommerwies? Es ist ein gehobener Wohnort. Das Argument, wir behandelten die Bewohnerinnen und Bewohner des Sozialen Wohnens als Zweitklassmenschen, wenn sie in der Sommerwies angesiedelt würden, sticht nicht. Es ist scheinheilig und nicht wahr. Ich würde noch so gerne in der Sommerwies wohnen, so nahe am Waldrand. Ich verstehe das Argument nicht. Vielen Dank.

Urs Tanner (SP)

Wir sind heute mal so bunt wie die Mittefraktion und haben verschiedene Meinungen. Christoph Schlatter (SP) ist jemand, der für eine Sache kämpft, der objektiv ist und nicht nach einem Ämtchen in Bern oder in der Stadt giert, sondern seinen Lehrerjob brillant macht. Das Verfassen von seiner gehaltenen Rede kostet sehr viel Zeit und es steckt Leidenschaft dahinter.

Ich danke dem Vize-Präsidenten der Spezialkommission Hermann Schlatter (SVP), der sehr perfekt seinen Hut wechseln kann. Du hast deinen Job hier sehr gut gemacht. Das meine ich ehrlich und nicht zynisch. Vielen Dank.

Auch Stadtrat Simon Stocker hat seine Wut aus der ersten Sitzung der Spezialkommission, wo ich auch dabei sein durfte, abgelegt und hat einen sehr brillanten Auftritt gehabt.

Kolleginnen und Kollegen, man darf bei dieser Vorlage geteilter Meinung sein. Christoph Schlatter (SP) Menschenfeindlichkeit vorzuwerfen ist wie, wenn Sie Mariano Fioretti (SVP) Autofeindlichkeit vorwerfen. Das wird in diesem Leben nie geschehen. Er ist ja nicht einmal ein direkter Anwohner. Halten Sie doch etwas Widerstand aus. Es war vielleicht für die Mehrheit im Parlament interessant zu wissen, was die Ideen von Christoph Schlatter (SP) und von der Fraktion waren. Diese Vorlage wird sicherlich durchkommen. Wir sind alle extrem tolerant gegenüber diesen Menschen. Niemand hat gegen diese gewettert. Ich würde mal eine steile These wagen. Unser frühes Powerplay, das seine Gründe hatte, da hat auch Marco Planas (SP) etwas dazu gesagt, nämlich, dass die Vorlage sehr dünn war und da sind Fragen entstanden. Unser frühes Powerplay hat die SVP und die rechte Seite auf die Ja-Seite getrieben. Das ist ja nichts Schlechtes. Man muss nicht immer alles mit 35 : 0 Stimmen durchwinken. Man kann mit gutem Glauben sagen, das ist eine sehr gute Vorlage.

Kein Problem, dieser Deckel ist wirklich sehr gut, dieses 20-jährige Gutachten verhält auch, das ist brillant oder eben nicht.

Dann stimmt jeder entsprechend ab und dann muss man sich nicht gegenseitig die Gesetze vorlesen. Man kann mit guten Argumenten zu einem Ja, zu einem Nein oder zu einer Enthaltung kommen.

Iren Eichenberger (Grüne SH)

Ich habe den Eindruck, Stadtrat Simon Stocker hat es wirklich auf den Punkt gebracht. Die Bewohner sind nicht randständig, sie sind anständig. Das beweisen nämlich 30 Jahre Projekt SWG ohne nennenswerte Probleme. Wichtig ist, dass sie einen Lebensort haben, wo sie Struktur erhalten, wo sie sicher und geborgen sind, wo man ihnen hilft ihre Probleme zu lösen und dafür ist das Betreuungsteam da. Dieses Team ist meines Erachtens das A und O dieser SWG. Der Bau ist Nebensache und wo er steht ist vielleicht auch nicht so wahnsinnig wichtig. Darum mein Appell an Sie. Wenn es vielleicht bald schon wieder um die Betriebskosten für diese WG geht, egal wo sie steht, seien Sie dann nicht knausrig. Sie investieren in Menschen und eben nicht in irgendwelche Technik. Daran sollen Sie hoffentlich denken. Integration kostet eben, Betreuung kostet, aber das sind Investitionen in Menschen. Summasummarum, die Villa Summerwies ist kein Unort. Sie ist nicht schlechter als die schattigen Neubauten im Mühlental oder auf der Bleiche und diese werden für teures Geld gehandelt.

Diego Faccani (FDP)

Ich achte Kollege Urs Tanner (SP) eigentlich sehr. Wir sitzen oft in der Webergasse bei einem Kaffee und tauschen uns aus. Aber so, wie er heute am Rednerpult gesprochen hat, wäre er der perfekte Nachfolger von Trudi Gerster.

Wenn wir diese Vorlage heute Abend verabschieden - ich bin mir sicher, dass wir sie verabschieden - dann ist das nur der 1. Akt eines Dramas. Wenn dann die private Stiftung das Baubewilligungsverfahren einreicht, das Baugesuch auf den Tisch kommt, wird es Einsprachen hageln. Und dann, meine lieben Freunde von der SP? Wohin gehen dann diese Leute, wenn sie auf dem Geissberg wegmüssen in kürzester Zeit? Dann sind sie wirklich am Rand und zwar am Rand der Gesellschaft noch weiter weg.

Christian Ulmer (SP): Diese Ironie, die Sie hier vorgetragen haben, empört mich sehr und zwar aufs Schärfste. Auch wenn Sie es anders gemeint haben, aber das, was Sie hier ablassen, ist wirklich nur warme Luft.

Gleichzeitig möchte ich mich bei Marco Planas (SP) noch bedanken für sein Statement. Diese drei Damen kenne ich auch und mit denen habe ich lange über dieses Thema diskutiert.

Die Ängste der Bewohner sind nicht wegzudenken. Die muss man ernst nehmen, Herr Christian Ulmer (SP). Da macht ein Spruch mehr oder weniger kein Sinn.

Hier und heute Abend, wenn die SVP und FDP verkehrte Welt macht heute, gebe ich Iren Eichenberger (Grüne) recht, ja, beim nächsten Mal müssen wir noch hinschauen, was es kostet.

Wir werden nicht weiterdrücken. Ich bin fassungslos.

Hermann Schlatter (SVP)

Ich möchte nichts zur mentalen Situation sagen, sondern ich möchte nochmals etwas zum Gebäude sagen. Ich habe es so verstanden von Christoph Schlatter (SP), dass man jetzt einen leichten Zweckholzbau erstellen würde, weil man dann nicht sanieren müsste. Wenn Sie in der zweiten Sitzung der Spezialkommission aufgepasst hätten, wo Roger Düring erklärt hat, dass wenn Sie einen schwereren Bau erstellen würden, würde man a. die Betondecke verdichten oder b. man würde Pfählen. Es kann genau gleich auf diesem Standort ein Bau erstellt werden, die Frage ist einfach, wollen Sie in den Boden oder wollen Sie nicht in den Boden bauen. Die Stiftung hat sich dafür entschieden, nicht in den Boden zu bauen. Das ist sinnvoll, denn es werden vermutlich im Parterre die Beschäftigungsräume angesiedelt sein und im 1. Stock die Wohnzimmer. Das kann man auch mit einem Betonbau erstellen. Der Betondeckel müsste einfach dichter werden und schlussendlich Pfeiler erstellen. Das ist ein gutes Objekt, das gebaut wird. Heutzutage werden viele Wohnhäuser in Holzbauweise gebaut. Das ist nichts Minderwertiges. Hier und jetzt zu sagen, dass man nur diese Deponie abdecken will, stimmt nicht. Hätten Sie mir zugehört und Frau Sägesser hat dies auch erwähnt, dass man das heutzutage so macht. Ein Privater würde nicht anders bauen und hier handelt es sich ja um eine private Stiftung. Es steht dem Stadtrat auch nicht an, der Stiftung vorzuschreiben, dass sie alles sanieren müsse. Das braucht es nicht und wird heute so nicht gemacht. Ich hoffe Sie verstehen das nun.

Ratspräsidentin Nicole Herren (FDP)

Es ist ein Thema, welches uns alle sehr bewegt. Das ist auch gut so. Wir alle sind gefordert das Bestmögliche für diese Personen, die vielleicht in einer schwierigen Lebensphase sind oder eventuell eine schwierige Geschichte im Hintergrund haben, zu ermöglichen. Sie haben ein Recht auf ein menschenwürdiges Leben. Es muss unser Ziel sein gemeinsam weiterzukommen und ich meine jetzt nicht nur wir hier im Grossen Stadtrat, sondern auch die bisherigen und zukünftigen Bewohner des Quartiers Sommerwies.

DETAILBERATUNG

Ratspräsidentin Nicole Herren (FDP) stellt fest, dass sich die Wortmeldungen zum Eintreten erschöpft haben. Ein Antrag auf nicht Eintreten ist nicht gestellt worden. Somit ist Eintreten beschlossen.

Bemerkungen der Ratspräsidentin zum weiteren Vorgehen:

Wir kommen zur Detailberatung. Der **1. Vizepräsident, Marco Planas (SP)** wird die Vorlage des Stadtrats vom 17. Dezember 2019: Zukunft "Soziales Wohnen": Abgabe der Teil-Grundstücke GB Nr. 3520 und GB Nr. 3643 im Baurecht sowie Gewährung eines einmaligen Investitionsbeitrags von 600'000 Franken an die Stiftung Summerwis seitenweise die Seiten 1 bis 12 bis zu den Anträgen verlesen.

Der **1. Vizepräsident, Marco Planas (SP)** verliest die Vorlage des Stadtrats vom 17. Dezember 2019: Zukunft "Soziales Wohnen": Abgabe der Teil-Grundstücke GB Nr. 3520 und GB Nr. 3643 im Baurecht sowie Gewährung eines einmaligen Investitionsbeitrags von 600'000 Franken an die Stiftung Summerwis, Seiten 1 bis 12

bis zu den Anträgen.

ANTRÄGE

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage des Stadtrates betreffend «Zukunft Soziales Wohnen» vom 17. Dezember 2019. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
2. Der Grosse Stadtrat stimmt der Vergabe des Baurechts auf GB Nr. 3520 (Teilgrundstück 3'835 m²) und GB-Nr. 3643 (Teilgrundstück 1'311 m²) an die Stiftung Summerwis mit Sitz in Schaffhausen zu den in der Vorlage genannten Bedingungen zu. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
3. Der Grosse Stadtrat stimmt der Leistung eines einmaligen Investitionsbeitrags in Höhe von 600'000 Franken (INV00109) an die Stiftung Summerwis zu. Der Investitionsbeitrag der Stadt erfolgt zweckgebunden an die Erstellungskosten der neuen Einrichtung zur Sicherung von Notunterkünften, Betreuung, Beschäftigung und Förderung für hilfeschuchende Personen. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*

SCHLUSSABSTIMMUNG (ABSTIMMUNG NR. 4)

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage des Stadtrats vom 17. Dezember 2019 betreffend Zukunft "Soziales Wohnen": Abgabe der Teil-Grundstücke GB Nr. 3520 und GB Nr. 3643 im Baurecht sowie Gewährung eines einmaligen Investitionsbeitrags von 600'000 Franken an die Stiftung Summerwis mit 32 : 3 Stimmen gut.

Das Geschäft ist erledigt.

Traktandum 3 Interpellation René Schmidt (GLP) vom 7. Januar 2020: Voraussetzungen für Wasserstoff-Tankstellen klären

René Schmidt (GLP)

Begründung

Die Schweiz muss ihre Treibhausgasemissionen bis 2030 gegenüber 1990 halbieren. Die vor ein paar Tagen beschlossene Totalrevision des CO₂-Gesetzes stellt die Weichen, damit dieser Verpflichtung nachgekommen werden kann. Vor dem Hintergrund globaler Anstrengungen zur Reduktion der CO₂-Emissionen gewinnen Fahrzeugantriebe auf Basis erneuerbarer Energien zunehmend an Bedeutung. Im PW-Bereich wird die Elektromobilität vermutlich hauptsächlich batterieelektrisch sein, bei den Nutzfahrzeugen hingegen sieht man ein grosses Potenzial bei den brennstoffzellenelektrischen Antrieben.

Diese Ausgangslage bewog mich, die nun heute zu behandelnde Interpellation einzureichen. Ich hätte gerne von Seiten der Stadt ein klares Statement, wie der Stadtrat die sich abzeichnende Zunahme bei Fahrzeugen mit Wasserstoffantrieb beurteilt und die Notwendigkeit und Realisierbarkeit einer Wasserstofftankstelle einschätzt.

Die Verkehrsleistungen des Strassengüterverkehrs sind in der Vergangenheit stetig gestiegen. Aktuelle Prognosen gehen von weiterem Wachstum aus. Effizienzverbesserungen beim Dieselantrieb bringen zu wenig, um die Klimaschutzziele zu erreichen. Während bei Personenwagen und Nutzfahrzeugen für Personentransporte Alternativen zum Verbrennungsmotor zur Anwendung kommen, werden bei schweren Lastwagen im Fernverkehr alternative Energieträger und Antriebsformen gesucht.

Der Verkehr in der Schweiz verursacht rund 1/3 der Treibhausgasemissionen.

Auch das Pariser Klimaabkommen mit seinen CO₂-Grenzwerten oder die Energiestrategie 2050 mit Netto-null-Emissionen verlangen eine Abkehr von fossilen Brennstoffen. Für Fahrzeuge mit Wasserstoffantrieb gilt: Ökologisch sinnvoll ist Wasserstoff als Energieträger dann, wenn er mittels Ökostrom durch Elektrolyse von Wasser hergestellt wird. Wasserstoff eignet sich perfekt als Speichermedium für überschüssigen Solar- und/oder Windstrom. Deshalb wird in diesem Zusammenhang auch von "grünem" Wasserstoff gesprochen.

Es gibt in der Schweiz erst drei Wasserstofftankstellen. Eine bei Coop in Hunzenschwil, eine zweite bei der Empa in Dübendorf und eine dritte in St. Gallen. Nun sollen fünf weitere noch dieses Jahr dazukommen. Solange die Infrastruktur bescheiden ist, wird der Wasserstoffantrieb eine Nischentechnologie sein, denn die Gleichung ist einfach. Ohne Wasserstofftankstellen keine Wasserstoffautos und ohne Wasserstoffautos keine H₂ Mobilität als Mittel zur Klimaverbesserung.

Der für Gesellschaft und Umwelt grösste Nutzen liegt in der Option auf einer Technologie, die Mobilität ohne CO₂-Emissionen und ohne schädliche Abgasemissionen ermöglicht. Damit bietet diese Form der Mobilität ein grosses Potenzial, um im Strassenverkehr die Erderwärmung zu senken und einen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele zu leisten.

Für die Betreiber von Brennstoffzellenfahrzeugen – ob privat, im Unternehmen oder im öffentlichen Verkehr – kommen einige Vorteile zum Tragen:

1. Das Tanken erfolgt innerhalb weniger Minuten und entspricht somit den heutigen Gewohnheiten im Strassenverkehr.
2. Die Kosten von erneuerbarem Wasserstoff lassen sich mit den Kosten von fossilen Treibstoffen wie Diesel/Benzin vergleichen, sofern der Wasserstoff steuerbefreit bleibt.
3. Die Reichweite mit einer Tankfüllung liegt schon heute bei mehr als 600 Kilometer – Tendenz steigend.
4. Die Sicherheit des Systems und der Wasserstofftanks wurde in unzähligen Härtetests nachgewiesen.

Ist Wasserstoff der Treibstoff der Zukunft?

Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga hat kürzlich gemeinsam mit den Energieministern von sechs EU-Staaten eine politische Erklärung unterzeichnet, in der unter anderem Brüssel aufgefordert wird, einen Aktionsplan für die Nutzung von Wasserstoff auszuarbeiten.

Gegen Wasserstoff als Sprit spricht vor allem die geringe Energieeffizienz. Insgesamt bleiben nur circa 20 Prozent Wirkungsgrad, was verglichen mit den 70 Prozent von Elektroautos sehr bescheiden ist.

Nichts desto trotz setzt der Kanton Zürich bei seiner Fahrzeugflotte auch auf Wasserstoffautos. Regierungsrat Mario Fehr stellte kürzlich das erste von insgesamt zwei neuen Wasserstoff-Dienstfahrzeugen der Zürcher Regierung vor.

Nun bin ich gespannt, ob sich der Stadtrat bei künftigen Anschaffungen am Vorbild des Kantons Zürich orientiert. Besten Dank für die Aufmerksamkeit.

Stadtpräsident Peter Neukomm

Stellungnahme Stadtrat

Mit Datum vom 7. Januar 2020 hat Grossstadtrat René Schmidt (GLP) eine Interpellation zu den Voraussetzungen für Wasserstoff-Tankstellen in der Stadt Schaffhausen eingereicht.

Der Stadtrat nimmt dazu wie folgt Stellung.

1. Wie beurteilt der Stadtrat die künftige Entwicklung und das Potenzial der Wasserstoffmobilität?

Die Wasserstofftechnologie bietet grosses Potenzial vor allem für die Bereiche Industrie, Schwerlast- und Schiffsverkehr. In diesen Bereichen besteht die Möglichkeit, dass sich die Wasserstoff-Technologie langfristig durchsetzen kann. Deshalb hat die Schweiz vor kurzem zusammen mit den EU-Staaten einen Appell an die EU-Kommission gerichtet einen Aktionsplan für die Nutzung von Wasserstoff auszuarbeiten. Die Wertschöpfung dafür soll in Europa geschehen und nicht nur in Asien. Wasserstoff ist grundsätzlich ein toller Energieträger. Zur Herstellung benötigt man nur Wasser und elektrischen Strom und bei der Nutzung durch Verbrennung oder in einer Brennstoffzelle entsteht als Abfallprodukt wieder Wasser. Im Hinblick auf die Umweltbilanz über die gesamte Prozesskette macht die Anwendung dieser Technologie aber nur Sinn, wenn der Wasserstoff mit erneuerbaren Energien hergestellt wird. Im Moment steckt die Technologie noch in den "Kinderschuhen", weshalb die Gewinnung und das lokale Handling von Wasserstoff noch sehr teuer sind.

Die Brennstoffzellen-Technologie kann einige Vorteile vorweisen. Hierzu gehören die höhere Reichweite, das leichtere Gewicht und das schnellere Betanken im Vergleich zu batteriebetriebenen Fahrzeugen. Demgegenüber steht die Ineffizienz der wasserstoffbetriebenen Fahrzeuge. Diese erreichen über die gesamte Prozesskette nur einen Gesamtwirkungsgrad von knapp 30% bei der Nutzung von Strom aus erneuerbaren Energien. Ein batteriebetriebenes Fahrzeug erzielt einen Gesamtwirkungsgrad von über 75%. Das heisst, dass für Wasserstoffmobilität pro Kilometer mehr als die dreifache Strommenge notwendig ist. Das ist ein Handicap im Vergleich mit den reinen Elektrofahrzeugen.

Diese Erkenntnisse führen dazu, dass auch grosse Autoproduzenten sich vorderhand auf die Elektromobilität fokussieren und nicht auf den Wasserstoffantrieb. So liegt beim grössten Autokonzern Volkswagen mit seinen Marken VW, Audi, Seat, Skoda, Porsche, Bentley und Lamborghini, welche für ein Prozent des globalen CO₂-Ausstosses verantwortlich ist, der Fokus klar auf der Umstellung der bestehenden Produktpalette zu batterieelektrischbetriebenen Fahrzeugen. Der Konzern investiert hierfür 33 Mia. Franken. Bis 2029 will er 75 neue Elektromodelle auf den Markt und 26 Millionen E-Autos auf die Strasse bringen. Die Wolfsburger bekennen sich dabei klar zur Batterie und distanzieren sich dezidiert von der Brennstoffzelle. [1] Auch Opel wird

bis 2024 alle Modelle in elektrifizierten Varianten anbieten. [2]

Am 6. Mai 2020 konnten wir in den Medien folgende Meldung lesen: *„Daimler: Aus für Wasserstoff-Autos“* [3]. Darin heisst es: *„Daimler mit seinen Marken Mercedes-Benz und Smart stellt die Entwicklung von Brennstoffzellen-Technik für seine PW-Sparte ein – zumindest vorläufig. Fahrzeuge mit Wasserstoffantrieb seien aufgrund der schwierigen Marktbedingungen preislich nicht konkurrenzfähig im Vergleich zu batterieelektrischen Fahrzeugen (...). Daimler will jedoch die Entwicklung der Brennstoffzellen-Technik für den LKW-Bereich weiter vorantreiben“*.

Aus diesen Gründen sieht der Stadtrat das Potenzial der Wasserstoffmobilität derzeit primär in den Nischenbereichen, wie bei dem Gütertransport mit LKW und beim Personentransport mit Bussen, bei denen längere Reichweiten überwunden werden müssen und die Tankzeiten eine wichtige Rolle spielen. Das sieht auch der Automobil-Wissenschaftler Ferdinand Dudenhöffer so [4]: *„Bei Bussen und Nutzfahrzeugen kann man sich Wasserstoff als Treibstoff gut vorstellen. Bei Personenwagen ist der Brennstoffzellenantrieb mit Wasserstoff zu teuer. Eine Wasserstofftankstelle kostet 1 Mio. Franken.“* Der Förderverein H2 Mobilität Schweiz koordiniert den Ausbau des Wasserstoff-Tankstellennetzes. Sechs Tankstellen sind in Planung und teilweise bereits im Bau. [5]

Auch Ernst Basler und Partner (EBP) kommen in ihrer neusten Studie zu Szenarien der Elektromobilität in der Schweiz - Update 2020 vom 2. März 2020 unter Ziff. 7, S. 10, zu folgendem Schluss: *„Die Wasserstoff-Brennstoffzellenfahrzeuge stecken noch in der Pionierphase. (...) Anfang 2020 stehen erst zwei Fahrzeugmodelle zum Verkauf. Im Jahr 2019 sind 25 solcher Personenwagen neu zugelassen worden“*. Und weiter: *„Aufgrund fehlender Skaleneffekte sind Wasserstoff-Brennstoffzellenfahrzeuge noch sehr teuer. Für diese Fahrzeuge wird es schwierig, den Vorsprung der batterieelektrischen Fahrzeuge in den nächsten Jahren aufzuholen“*. Deshalb sehen die Studienautoren auch, dass sich diese Fahrzeuge nur in einigen Nischen durchsetzen werden, aber nur bei einer sehr strengen Klimaschutzpolitik.

SH POWER betreibt seit 2003 an drei verschiedenen Standorten im Versorgungsgebiet Erdgas- beziehungsweise Biogastankstellen. Neben den Fahrzeugen von SH POWER und Privatfahrzeugen werden dort aktuell auch zwei LKW eines Transportunternehmens betankt. Dieser plant zurzeit den weiteren Ausbau seiner Flotte beziehungsweise den Ersatz von Dieselfahrzeugen durch Gasfahrzeuge.

[1] Tages-Anzeiger vom 19.03.2020, S. 31

[2] Tages-Anzeiger vom 16.04.2020, S. 27

[3] Schaffhauser Nachrichten vom 07.05.2020, S. 12

[4] Schaffhauser Nachrichten vom 05.03.2020, S. 8

[5] Auto Umweltliste des VCS vom März 2020, S. 12

2. Wie stellt sich der Stadtrat zur Beschaffungsstrategie von Fahrzeugen mit Antrieben erneuerbarer Energie beziehungsweise Wasserstoff?

Die Stadt Schaffhausen und SH POWER setzen sich seit Jahren für eine umweltschonende Mobilität ein und die Beschaffungsstrategie für Fahrzeuge ist dementsprechend formuliert. Seit 2003 wurden bei SH POWER weitestgehend CO₂-neutrale gasbetriebene Fahrzeuge beschafft. Neben der Gasmobilität fördert SH POWER seit 2017 vermehrt die Elektromobilität und baut selber öffentliche Elektroladestationen. Zudem werden Planer, Unternehmer sowie Hausbesitzer beim

Bau privater Lademöglichkeiten unterstützt. Vor jeder Fahrzeugbeschaffung wird ein Anforderungsprofil erstellt und eine umweltfreundliche Antriebstechnik wird stets bevorzugt (Rangliste: 1. Elektro, 2. Gas und 3. Benzin/Diesel). Auch die Stadtverwaltung hat als Ziel ihre Fahrzeugflotte zu ökologisieren und Elektro-Fahrzeuge sind bereits in verschiedenen Bereichen im Einsatz. Die Elektrifizierung der städtischen Dienstfahrzeuge bildet auch Bestandteil des Konzepts Elektromobilität, das zurzeit in Erarbeitung ist und über das der Grosse Stadtrat noch dieses Jahr orientiert wird.

Die stadt eigenen Verkehrsbetriebe VBSH haben sich ebenfalls für eine Elektroantriebsstrategie mit Batteriespeicher und Schnellladesystem entschieden. Hier ist der Aspekt der lokalen Produktion von Ökostrom im Wasserkraftwerk der KWS AG mit der unmittelbaren räumlichen Anbindung an die zukünftige Ladeinfrastruktur am Bahnhofplatz ein wesentlicher Vorteil gegenüber einer Lösung mit Wasserstoffantrieb. Dies haben Abklärungen für das Projekt ergeben. Dabei wurde festgestellt, dass die Wasserstofftechnologie bei Langstreckenfahrten (grosse Reichweite) und unplanbaren Routen im Vorteil ist. Im öffentlichen Nahverkehr sind die Routen hingegen kurz und planbar (Fahrplan). Zudem weist der Wasserstoffbus einen schlechteren Wirkungsgrad auf und der Umgang mit dem hochexplosiven Wasserstoff ist ein Problem, weshalb E-Busse die sinnvollere Lösung für Schaffhausen sind.

3. Ist der Stadtrat bereit bei der Suche nach einem Standort für eine Wasserstoff-Tankstelle Hilfe anzubieten, um damit die Chance der Realisierung einer H2-Tankstelle zu erhöhen?

Da die Stadt Schaffhausen ein bedeutender Logistikstandort und nach Basel die zweitgrösste Übertrittszone zu Deutschland ist, wird langfristig mit einem Bedarf nach Wasserstofftankstellen für den Fernverkehr zu rechnen sein. Zurzeit sieht der Stadtrat keinen unmittelbaren Bedarf, steht dem Transformationsprozess im Mobilitätssektor jedoch technologieoffen gegenüber. Es ist davon auszugehen, dass neben dem batterieelektrischen Antrieb auch andere Konzepte wie die Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie einen wesentlichen Beitrag an eine umweltschonendere Mobilität leisten werden. Die aktuelle Versorgung mit Wasserstoff ist im Umfeld von Schaffhausen in Hunzenschwil (85km), Dübendorf/Dietlikon (47km), Geisingen (D, 50km) möglich. Bei einem nachgewiesenen Bedarf nach einer Wasserstofftankstelle in Schaffhausen sind der Stadtrat und SH POWER gerne bereit, im Rahmen der städtischen Zuständigkeitsbereiche Hilfestellungen bei der Suche möglicher Standorte sowie bei der Realisierung der notwendigen Infrastruktur zu leisten. Dabei wird sich dann auch die Frage des Einbezugs weiterer Player wie des Fördervereins H2-Mobilität Schweiz [6] stellen.

[6] <https://h2mobilitaet.ch/>

Ratspräsidentin Nicole Herren (FDP)

Besten Dank für die Beantwortung der Interpellation. Gemäss Art. 59 Abs. 5 unserer Geschäftsordnung findet eine Diskussion nur statt, wenn ein Ratsmitglied sie beantragt. Ich habe eine Wortmeldung.

Jeanette Grüninger (SP)**SP/JUSO-Fraktionserklärung**

Die SP/JUSO-Fraktion begrüsst die Interpellation von René Schmidt (GLP) "Voraussetzungen für Wasserstoff-Tankstellen klären".

Die SP/JUSO-Fraktion setzt sich nicht nur für den Langsamverkehr ein, sondern auch für Lösungen einer CO₂-neutralen sauberen Mobilität für den Schwerverkehr. Wir sind offen für alle Themen, die dem Menschen und der Umwelt guttun. Die Energiegewinnung mit Wasserstoff gilt als vielversprechende Alternative für eine Zukunft ohne fossile Energieträger.

Die Interpellation von René Schmidt (GLP) spricht genau den Punkt an für den Einsatz von wasserstoffbetriebenen Autos, es fehlen die Tankstellen.

Längerfristig aber wird auch die Mobilität mit Wasserstoff-Fahrzeugen zunehmen. Das Paul-Scherrer-Institut entwickelte schon vor Jahren eine neue Brennstoffzelle für den Fahrzeugantrieb, wodurch die Fahrzeuge nur noch Wasserdampf ausstossen und eine umweltfreundliche Versorgung mit dem Energieträger herstellen.

Der Energieträger H₂ ist absolut CO₂ neutral. Bei der Herstellung von H₂ wird keine graue Energie verbraucht. Wasserstoff kann auch nur mit Sonnenlicht hergestellt werden. Batteriebetriebene Elektrofahrzeuge brauchen dabei einen höheren Anteil grauer Energie. Die Herstellung und die Entsorgung der Batterien wird die Umwelt längerfristig stark belasten.

Autohersteller aus dem asiatischen Bereich sind fachlich voraus und haben schon diverse Modelle mit Wasserstoff zum Verkauf im Angebot. Im asiatischen Raum ist der Gebrauch dieser Autos weit verbreitet. In Europa werden diese Modelle tatsächlich noch zu wenig verkauft. Nicht wegen der Bedenken betreffend Sicherheit, die Autos sind nicht weniger gefährlich als mit anderen Antrieben. Die Gefahr von explosionsartigen Bränden ist auch bei fossilen Energiestoffen oder bei Batterien nicht auszuschliessen.

Das Angebot an Wasserstofffahrzeugen wird in der Schweiz blockiert, da der Preis künstlich hochgehalten wird, die Infrastruktur ist noch nicht bereit und die Tankstellen in der Schweiz fehlen. Und ohne Tanken kann auch nicht gefahren werden. Der Bau dieser Tankstellen ist technisch sehr anspruchsvoll. Eine vorausschauende Planung ist wichtig. Für die Grünstadt Schaffhausen ist es nur von Vorteil, sich mit der Realisierbarkeit von Wasserstofftankstellen zu befassen.

Dass Europa und die Schweiz sich mit der neuen Technologie bei Fahrzeugen noch schwertut, ist schade.

Persönlich kann ich als technischer Laie nicht ausschliessen, dass die europäischen Hersteller von Fahrzeugen mit der umweltfreundlichen Technik nicht Schritt halten konnten und darum die Energie Wasserstoff für den individuellen Personenverkehr in Frage stellen. Oder die Vertreiber von Benzin möchten sich das Geschäft nicht verderben lassen?

Wir sind froh über diese Interpellation und begrüssen es, dass sich die Stadt Schaffhausen über das Potenzial der Wasserstoffmobilität bewusst wird.

Die Anschaffung der neuen Elektrobusse ist ein erster Schritt unsere CO2-Bilanz zu verbessern. Die fortschreitende Umweltbelastung wird sehr wahrscheinlich weitere Massnahmen fordern, aber die wasserstoffbetriebenen Fahrzeuge sind die Elektrofahrzeuge der nächsten Generation.

René Schmidt (GLP)**Schlusswort**

Ich freue mich, dass wir hier diese Diskussion führen konnten. Danke Jeanette Grüninger (SP) und Stadtpräsident Peter Neukomm für ihre Beurteilungen. Wir sind im Moment noch in einer Vorstufe und es ist wichtig, dass wir beachten, was auf uns zukommt. Wir haben es gehört. Im Schwerverkehr hat das eine grosse Chance und etwas, das CO2-neutral als Antrieb dienen kann, wird so oder so kommen. Ich weiss auch, dass Personenwagen momentan nicht interessant sind. Sie sind teuer im Unterhalt und Tankstellen sind auch nicht vorhanden. Ich kann mir aber vorstellen, dass wir schon bald die Situation haben, dass dieser Durchgangsverkehr bei Coop und Migros und andere grosse Verteiler auf Wasserstoff setzen. Das wird dann auch bei uns zum Problem werden und dann wird es Zeit, dass man sich wirklich ernsthaft um diese Tankstellen bemüht. Besten Dank für die Informationen.

Das Geschäft ist somit erledigt.

SCHLUSSMITTEILUNGEN DER RATSPRÄSIDENTIN

Während der Sitzung sind folgende Vorstösse eingegangen:

- Kleine Anfrage Dr. Nathalie Zumstein (CVP): Waldbewirtschaftung und Klimawandel
- Kleine Anfrage Diego Faccani (FDP): Gasleitungen, ein Relikt der Gründerzeit?

Die nächste Ratssitzung findet am Dienstag, 18. August 2020, 17.00 Uhr (Doppelsitzung) statt.
--

Wir werden um circa 19.00 Uhr eine kurze Pause von 10 bis 15 Minuten einplanen. Der Schluss der Sitzung wird um circa 21.30 Uhr sein. So, wie es im Moment aussieht, werden wir in den Kantonsratssaal zurückkehren. Ob wir dann die Sitzung mit oder ohne Masken durchführen können, wird sich noch zeigen. Ab diesem Zeitpunkt werden voraussichtlich auch gerne wieder Zuhörer auf der Tribüne Platz nehmen können.

Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Abend sowie erholsame Sommerferien.

Die **Ratspräsidentin** beendet die Sitzung um **20:26 Uhr**.

Die Ratssekretärin:

Sandra Ehrat

Schaffhausen, 14. August 2020 saneh